Med. g.
370

Med. gen. 370.

Medici Lexica. 39.

Taschenbuch der Gesundheit

in alphabetischer Ordnung,

darinnen die gewöhnlichen Krankheiten beschrieben, und die geschwindesten, leichtesten Mittel dawider angezeigt werden, aus dem Französischen nach deutscher Art eingerichtet,

herausgegeben

von

Johann Friedrich Christian Pichler,

der Arzneygelahrtheit Doktor.

Grätz, 1793.

Bei Christ. Friedr. Trötscher auf dem Platz Nro. 156 im Bendlischen Hause gleich unter dem Lugeck.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Es giebt Zufälle, welche den menschlichen Körper so schnell angreifen, daß keine Zeit übrig bleibt, sich nach entfernte Hilfe umzusehen. Es giebt andere, die zwar anfangs wenig gefährlich sind, die aber in der Folge gefährlich werden können, wenn man nicht alsbald die rechten Mittel gebraucht, um sie abzuwenden. Noch andere sind nur kleinere Beschwerden, die an sich von geringer Erheblichkeit sind, die aber doch einige Aufmerksamkeit verdienen, entweder weil jede von ihnen mehr oder weniger Unbequemlichkeiten nach sich ziehet, oder auch, weil einige, wenn man sie ganz vernachläßigte, wichtige Folgen haben könnten. In allen diesen Fällen

ist es gut eine Anweisung zu besitzen, wie man sich auch ohne Arzt, zum wenigsten in der Geschwindigkeit, Hilfe verschaffen könne. Wie oft geschiehet es nicht, daß Personen nur deswegen umkommen, weil sie von einer kleinern oder grössern Menge erschrockener Zuschauer umringt sind, welche die rechten Rettungsmittel nicht kennen. Wie oft sind verborgene Gifte, oder ein gehemmtes Athemholen u. dgl. die Ursachen eines schleunigen und schmerzhaften Todes, nur weil man die Mittel nicht weis, jene in ihrer Wirkung zu hemmen, und bei diesem die Hindernisse wegzuräumen. In den gemeinsten Zufällen beim Stossen, Fallen, Brennen u. dgl. stehet man oft an, und kennt die rechten Mittel nicht, welche die Wunden erfodern. Noch täglich siehet man die kläglichsten Beispiele von Personen, die durch Dünste oder Kohlendampf getödtet werden, und

welche vielleicht zu retten gewesen wären, wenn man alsbald die schicklichsten Mittel zu ihrer Wiederherstellung angewendet hätte. Der Bekanntmachung der Hilfsmittel Ertrunkene wieder zum Leben zu bringen, ist der Staat viele hundert Unterthanen schuldig, die er sonst verloren haben würde.

Es ist also gewiß keine überflüßige Arbeit jedem Menschen eine Anleitung in die Hand zu geben, wie er sich bey geschwinden Zufällen, oder da wo die Herbeirufung eines Arztes nicht möglich ist, helfen, und wenn er schon das Uibel nicht heben, doch verhindern kann, daß es sich nicht verschlimmere. Unzer in seinem medizinischen Handbuche, Tissot in seiner Anleitung für das Landvolk, Scherff in der Anzeige der Rettungsmittel bei Leblosen u. a. haben brauchbare Werke darüber verfertiget. Das gegenwärtige

hat nebst dem Vorzuge einer gedrungern Kürze und eines bequemen Taschenformats, noch den Vortheil, wegen der alphabetischen Ordnung zweckmäßiger, und zum Nachschlagen geschickter zu seyn. Man hat es sich angelegen seyn lassen, die Krankheiten und ihre Mittel auf das genaueste und richtigste zu bestimmen. Die Erfahrungen neuerer Aerzte sind nicht unbenutzt geblieben, und man hat sich vorzüglich bemühet, deutlich zu seyn. Insonderheit aber hat man einem Uibel entgegen zu arbeiten gesucht, das selbst unter Personen von Erziehung grossen Schaden angerichtet. Aller Gründe ungeachtet, welche Vernunft und Erfahrung den Universal-Medizinen entgegensetzen, so giebt es doch Leute genug, die ihnen ihr Vertrauen schenken, und nur zu oft ist ihre Gesundheit ein Opfer ihres Irrthums. Dieses schädliche Vorurtheil

hat man, so oft es sich thun ließ, zu zerstören gesucht, und wahre ächte Grundsätze an seine Stelle gesetzt. Man hat vor allen Marktschreyern, Quacksalbern und Winkelärzten ernstlich gewarnt, welche durch ihre schädliche und schlechte Arzneyen unter einer gewissen Klasse von Leuten mehr Krankheiten verursachet, als kaum die Natur durch Epidemien bewirken würde. Man hat es sich aber auch zur Pflicht gemacht, an mehreren Stellen dieser Schrift den Gebrauch des Arztes oder Wundarztes anzuempfehlen, dessen Gegenwart nicht entbehrt werden kann, sobald die Umstände erlauben ihn herbeizurufen.

Dieses Taschenbuch ist besonders auch Reisenden sehr brauchbar, welche so vielen Zufällen unterworfen sind, und selten Zeit und Gelegenheit haben, sich nach einem Arzte umzusehen. Die größte Zahl von

Personen aber, denen es nützlich seyn könnte, ist just solche, die es am wenigsten benutzen wird. Der Zeitpunkt ist noch nicht gekommen, wo der Landmann aufgeklärt genug ist, um Bücher, die für ihn hauptsächlich bestimmt sind, zu kaufen, zu lesen und zu benutzen. Jedoch hat der Verleger dafür gesorgt, daß für diese unentbehrliche, obgleich oft so vernachläßigte Klasse von Menschen, der wohlfeilste Preis angesetzt, und die Anschaffung dieses Werkchens auf alle Art erleichtert wird. Wer sich in dieser Absicht für eine Anzahl Exemplare gerade an die Trötschersche Buchhandlung in Grätz wendet, kann der billigsten Bedingnisse versichert seyn.

A.

Aal. Es giebt Personen, welchen der Aal Schwere im Magen, Aufstossen, und wie einige versichern, Jucken und Stechen auf der Haut, verursacht.

Um den Magen zu erleichtern, muß man schwachen Thee, oder warme Limonade, aus einer in Stücke zerschnittenen Zitrone, über welche man eine halbe Maß siedend Wasser geschüttet, und mit drey oder vier Loth Zucker angenehm gemacht hat, trinken; und Klystiere von lauem Wasser nehmen: wenn aber das Drücken des Magens heftig ist, oder auf häufigen Gebrauch dieses kühlenden Zitronentranks und der Klystiere nicht bald vergeht, so muß man ein Brechmittel nehmen. (s. Brechmittel.)

Um diese üblen Folgen des genossenen Aals zu verhüten, muß man solchen in nicht zu grosser

Menge, immer mit Zitronensauer genießen, und viel Brod darzu essen.

Ackerrettig. Dieses Unkraut, welches im Korne wächst, vergiftet so wie die Trespe, das Mutterkorn u. s. w. das Brod. Wenn man nach dem Genuß des Brodes aus neuem Getreide, ein Kriebeln in den Gliedmassen und in der Haut spürt, als wenn einem überall Läuse kröchen — wenn man ein krampfhaftes Zusammenziehen an Fingern und Zehen spürt, und endlich Aerme und Füsse krumm, steif und unbeweglich werden, so ist es wahrscheinlich, daß man Brod, welches mit gemeldeten Sachen vergiftet war, genossen habe.

Man nimmt sogleich ein Brechmittel, (s. Brechmittel,) und trinkt Oel oder Butter in lauwarmem Wasser nach; wiederholt solches zwey bis drey Tage, ißt Brod von altem Getreide mit Butter und frischer Raute darauf — und lebt meistentheils von Milchspeisen. Man bade sich alle Tag in lauwarmem Wasser — enthalte sich, so lang als möglich, des Bettes — und erhole sich Rath bei einem Arzte. (s. **Unzers med. Handbuch.** Seite 380.)

Aconit. Napellus. Wolfskraut. Wolfswurzel. Eisenhütlein. Sturmhut. Diese Pflanze ist eines der stärksten vegetabilischen Gifte. Nach ihrem Genuß schwellen die Lippen, Zunge und Gesicht; die Augen treten hervor, der ganze Körper wird aufgetrieben und schwarzblau; man bekömmt Beklemmungen des Herzens, Schwindel, Ohnmachten, Gichter, Betäubung und zuletzt erfolgt der Tod, wenn nicht geschwind Hilfe geschafft wird.

Man muß sogleich ein Brechmittel (s. Brechmittel.) nehmen, und viel Wasser mit Eßig und Honig nachtrinken. Man nimmt Klystiere von lauem Wasser; häufiges Getränk von Zitronenwasser, oder Honigwasser mit Eßig; oder Himbeersirop mit Eßig unter dem Wasser; ferner etliche Gran Bisam oder eben so viel Ambra mit Zucker abgerieben; oder ein Quentchen Theriak in rothem Wein aufgelöst. Nach Verfluß von etlichen Stunden wird dieses letztere wiederholt. Alles dieses muß mit der größten Geschwindigkeit geschehen, und wo möglich ein Kunstverständiger herbeigerufen werden, welcher das weitere Nöthige verordne. (s. Unzers und Scherfs Rettungsmittel für Leblose rc.)

Ader, güldene. Hämorrhoiden. Um die Schmerzen, welche von der güldenen Ader verursacht werden, zu stillen, muß man, wenn es möglich, Klystiere von Kleyenwasser, oder von Leinsaamen in Wasser gekocht, oder von einem Magsaamenkopf in Wasser gekocht, oder von Leinöl allein nehmen. Man muß sich auf ein Becken, welches mit warmer Milch angefüllt, setzen, und den Dampf zu sich gehen lassen; oder lauwarme Bäder, bis an den Nabel, nehmen. Wenn die Hämorrhoiden äußerlich sind, kann man sie mit frischem Butter, Schweinenfett, Leinkrautsälblein, Pappelsälblein schmieren. Man muß sich Blutigel an den Aster setzen lassen — kühlende Sachen, als Molken, Buttermilch, Zitronenwasser trinken — hitzige Speisen und Getränke meiden, und zweymal des Tages jedesmal ein halb Loth präparirten Weinstein in frischem Wasser einnehmen.

Bei allzustark fließenden oder zu lang anhaltenden Hämorrhoiden kann man nebst den Mitteln, welche in Verblutungen, (s. Verblutungen) angerathen werden, des Tages viermal jedesmal fünf Gran Alaun in einem halben Schoppen Molken aufgelöset trinken, auch Klystiere von Alaunmolken,

oder

oder von Wasser, worinn Rosenblätter, oder Eichenrinde oder Galläpfel gekocht in den Mastdarm einspritzen.

Aeserdünste. Wenn man bei einem Ort vorbeigehet, oder sich einige Zeit an einem Ort aufhalten muß, wo einer oder mehrere Todte, der Verwesung nahe, oder wirklich faulende Körper in der freyen Luft oder in einem geräumigen Zimmer sich befinden, so ist nöthig, daß man sich nicht nüchtern hinbegebe, daß man dort, den Speichel niemals hinunter schlucke, sondern ausspeie, und so bald als möglich ein paar Löffelvoll guten Eßig zu sich nehme. Waren die todten Körper aber in Gruben eingesperrt und man setzt sich bei Eröffnung derselben ihrem Dunste aus, so entstehet oft ein plötzlicher Tod, wenigstens dem Anschein nach. Wie sich hiebei zu verhalten (s. Dünste, giftige.)

Alaun. Wenn jemand mit Fleiß, oder aus Unvorsichtigkeit eine solche Portion Alaun verschlückt, daß Tröckne im Mund, Magendrücken, Leibschmerzen und Verstopfung darauf erfolgen, so muß man in grosser Menge warme Milch, Reißwasser, Altheenwurzel in Wasser gekocht, Rüben in Wasser gekocht, nachtrinken, öfters Klystiere von den nämlichen

lichen Sachen nehmen; viel Butterbrod essen, den ganzen Unterleib mit Baumöl reiben, sich in ein lauwarmes Bad setzen, und alle Stund einen halben Gran Mohnsaft mit Zucker abgerieben nehmen. (siehe Mohnsaft.)

Alp. Wenn einem träumet, daß ihn eine ungeheure Gestalt mit ihrer Last drücke, die Brust zusammenschnüre, die Glieder festhalte, und ihn ersticken und umbringen wolle, — wenn man darauf Morgens blaue Flecken, gequetschte Stellen am Körper bemerkt, so ist dies der Alp, welcher dreyerley zur Ursache haben kann: 1) Uiberladung mit Speisen, 2) Vollblütigkeit, 3) Nervenschwäche. In beiden erstern Fällen muß man weniger als gewöhnlich, und besonders zu Nacht nicht essen, sich vor blähenden Speisen hüten, und viel Zitronenwasser lauwarm trinken. Im erstern Fall noch überdies magenstärkende Mittel gebrauchen, und in dem zweyten Fall zur Ader lassen. Der dritte Fall, nämlich der Alp von Nervenschwäche, erfodert eine lange Kur; und man muß sich bei einem Arzt deswegen befragen. (s. Unzers med. Handb. S. 556.)

Alraun. Mandragora. Personen, so damit vergiftet, müssen, wie diejenigen, welche eine zu starke Gabe Mohnsaft genommen, behandelt werden. (s. Opium.)

Ameisen. Aus den Ameisenhaufen steigt ein Dunst auf, welcher nicht unschädlich ist; denn ein Frosch stirbt in weniger als fünf Minuten davon, ohne daß die Ameisen ihn beißen. Dieser Dunst ist sehr scharf, und selbst erstickend. Das Werkzeug des Geruches wird heftig und unangenehm davon angegriffen, und wenn man solchen unvorsichtig einathmet, so kann er ein heftiges Kopfweh, Schwindel, Beklemmungen und Erstickung verursachen.

Man muß häufig Milch, schleimigte Getränke, Molken trinken, den Dunst davon einathmen, sich ins Bette legen, wohl zudecken und um die Ausdünstung zu befördern, alle 6 Stund ein halb Quentlein Theriak in rothem Wein nehmen. Nachdem vier und zwanzig Stunden verflossen, werden alle Zufälle aufhören. Die Ameisen wirken auch auf die Haut wie ein Zugmittel; sie verursachen Hitze, Röthe, Geschwulst und machen das Oberhäutlein weggehen. Man muß sich also hüten eine grosse Menge zu berühren.

Ane-

Anemone. (s. Pflanzen, scharfe.)

Ansprung ist derjenige Ausschlag, welcher gemeiniglich bei Kindern, die noch nicht ein Jahr alt, hauptsächlich im Gesicht an den Backen, manchmal auch an der Stirne erscheint, nach und nach auch wohl das ganze Gesicht einnimmt, und sich auch auf die übrigen Theile des Körpers erstreckt. Es sind kleine Blättergen, die eine weißgelbe Feuchtigkeit von sich geben und hernach Schorfe oder Grinder bekommen, sie lassen aber beim Abtrocknen keine Narben zurücke. Die Kinder, welche mit diesem Ausschlag behaftet, geben einen sauren Geruch von sich, und ihr Harn riecht wie Katzenharn. Man muß sich wohl hüten zurücktreibende äußerliche Mittel zu gebrauchen, weil Gichter, Steckflüsse und dergl. auf ihren Grebrauch folgt. Dieser Ausschlag vergeht mit der Zeit von sich selbst. Um dieses zu befördern muß man dem Kind weniger Nahrung und mehr verdünnerndes Getränke geben. Trinkt solches noch an der Brust, so muß die Amme viel trinken, und von nichts als kühlenden Speisen leben. Von der Milch kann man dem Kind auf den Ausschlag spritzen; solchen auch mit Rahm schmieren; und alle paar Tage dem Kind

einige Loth Rhabarbarsirop geben. Die Reinlichkeit ist hier eine Hauptsache. Ist das Kind verstopft, so giebt man ihm Klystiere von lauem Wasser. Hat es aber einen grünen Durchfall, der stark riechet, so giebt man ihm des Tages zwey oder dreymal jedesmal zehen Gran Magnesia mit einem Gran Zimmet vermischt. Es ist auch sehr gut, wenn man dem Kind von dem Kraut, Stiefmütterlein genannt, (Viola tricolor. la pensée,) Thee zu trinken giebt.

Antimonialische Gifte. (s. Spießglas.)

Apotheke der Reisenden. Die Klugheit befiehlet, wenn man eine lange Reise antritt, sich mit verschiedenen Arzneymitteln zu versehen, welche man nicht überall findet, oder welche nicht an jedem Orte gut zubereitet werden, und deren man sich vielleicht bei verschiedenen Zufällen mit Nutzen bedienen könnte. Diese Mittel sind Brechweinstein ein halb Loth, in kleinen Gaben, jede zu einem Gran, abgetheilt; Theriak vier Loth; Rhabarbara klein geschnitten zwey Loth; Rhabarbarpulver ein Loth, in Gaben, jede zu einem halben Quentlein abgetheilt; Salpeter vier Loth, in Gaben, jede zu einem halben Quentlein, abgetheilt;

etliche Loth Heilsalbe; (Unguent. fuscum, Onguent de la Mere;) etliche Loth Arcäus Wundbalsam; etliche Loth Pappelsälblein; ein Glas Eau de Luce; ein Glas Eau de Cologne; ein Glas Wundwasser; (Eau d'Arquebusade) etliche Stahlkugeln; etliche Stücke bereiteten Eichenschwamm; präparirten Weinstein vier Loth, in Gaben, jede zu einem Quentlein, abgetheilt; Magnesia zwey Loth, in Gaben, jede zu einem halben Quentlein, abgetheilt; feine Chinarinde in Pulver etliche Loth; Vitriolgeist, (Spiritus Vitrioli acidus) etliche Loth; versüßten Salpetergeist, (Spiritus Nitri dulcis) ein paar Loth; ein Glas mit Salmiackgeist; Silberglättessig zwey Loth; spanischmücken Pflaster zwey Loth; Kamillenblumen ein paar Handvoll; Kampfer ein halbes Loth in einem Glas, damit es seinen Geruch den andern Mitteln nicht mittheile; Purgierlatwerge (Electuarium Diacatholiconis) acht Loth; Jalappenpulver ein halbes Loth. Auf alle diese Sachen muß man sorgfältig die Namen schreiben, damit man nicht eines mit dem andern verwechsle. Man wird auch wohlthun, wenn man eine gewisse Menge ausgezopfter Leinwand

und saubere Leinwand zu Binden, auch einige Klystierröhren mit sich führt.

Arsenik. Mäusegift. Es ist eines der schrecklichsten Gifte, welches in kurzer Zeit die Personen, so davon verschlücken, unter Zuckungen und heftigstem Schreyen, wegen dem unerträglichen Schmerz, hauptsächlich in der Gegend des Magens, umbringt.

Man muß geschwind und in grosser Menge Baumöl oder Butter mit warm Wasser trinken — und wenn der Arsenik nicht schon von selbst Erbrechen macht, den Schlund mit den Fingern oder mit einer Federspule reizen — man muß alle Viertelstund einen Schoppen Oel als Klystier in die Gedärme spritzen; wenn etliche dieser Klystiere bei dem Vergifteten bleiben, so ist es nur desto besser. Oel schoppenweis getrunken ist also das beste; wenn man aber solches nicht hätte, oder der Vergiftete sich weigerte in so grosser Menge es zu trinken, so muß solcher, Ströme von Milch, Gerstenschleim oder lauem Wasser verschlücken.

Wenn man das Glück gehabt hat, durch diese Mittel die ersten Zufälle zu vertreiben, so muß man noch einige Zeit mit ihrem Gebrauche fortfahren,

und es wird nöthig seyn, daß der Kranke vier oder sechs Wochen lang, sich mit nichts anders als mit Milch ernähre.

Unterdessen man die angezeigten Mittel um die dringendste Gefahr abzuwenden sorgfältig braucht, so muß man nicht unterlassen einen Kunstverständigen zu rufen, um andern Zufällen, welche entstehen können, abzuhelfen und im nöthigen Fall zur Ader zu lassen.

Man muß die nämlichen Mittel, und mit gleicher Geschwindigkeit bei denjenigen gebrauchen, welche mit den andern mineralischen Giften, als mit dem Sublimat, Kobold, Fliegen= oder Mückengift; Opperment; Grünspan; Bleyzucker; Glätte; Brechweinstein; Scheidwasser oder Salpetersäure; Vitriol, u. dgl. vergiftet worden.

Aufstossen aus dem Magen. Das Aufstossen des Magens ist oft mit dem Sodbrennen begleitet. Beide Uibel erfodern einerley Kur. Es giebt dreyerley Aufstossen. 1) das saure, 2) das fauligte, 3) das ranzigte.

Im erstern Fall muß man nicht viel Obst, Salat oder andere vegetabilische Speisen essen, wenig

nig sauren Wein oder Bier trinken, sondern mehr von Fleisch leben und des Tages viermal, jedesmal ein Quentchen Magnesia in Wasser nehmen.

Im zweyten Fall, wenn es heftig oder eingewurzelt, ein Brechmittel (s. Brechmittel) nehmen, und viel Zitronenwasser nachtrinken. Ist es aber nicht so heftig, so ißt man wenig Fleisch oder Fische, lebt hauptsächlich von Obst und Gemüß, trinkt viel Zitronenwasser, und nimmt alle zwey Stund ein Quentlein Präparirten Weinstein in Wasser, und über den andern Tag ein abführendes Pulver aus einem halben Quentlein Rhabarbarpulver und einem Quentlein präparirten Weinstein.

Im dritten Fall helfen die wider den zweyten Fall angerathene Mittel ebenfalls.

Aber in allen drey Fällen ist eine strenge Mässigkeit im Genuß der Speisen zu beobachten; und Morgens und Abends ein halbes Quentlein Chinarinde-Pulver zur Stärkung des Magens zu nehmen.

Augenentzündung. Wenn die Augen roth sind, schmerzhaft brennen und das Licht nicht vertragen, so kann man drey oder viermal zusammengelegte Leinwand mit kalt Brunnenwasser, oder

mit einer Vermischung aus Zweydrittel kalt Wasser und einem Drittheil Wundwasser; oder mit kaltem Wasser, unter welches man auf jedes Loth sechs Tropfen Silberglätteßig gemischt, benetzt auf das Aug binden; des Tages viermal, jedesmal ein halbes Quentlein Salpeter mit frisch Wasser; alle Tage zwey Klystiere von lauem Wasser nehmen, sich der hitzigen Speisen und Getränke, und der Arbeiten bei Licht, enthalten.

Augenfälle oder Flecken. Solche entstehen meistentheils bei Kindern nach den Kinderblattern, und nach übelbehandelter Entzündung der Augen. Man muß alle vier Tage eine Laxirung (s. **Laxirung**) nehmen, und etlichemal des Tages fein geriebenen Kanarienzucker ins Aug blasen, oder solches Morgens und Abends mit Honig, welcher in einem kupfernen Gefäß so lange gerieben worden, bis er grün wird, oder mit Vipernfett schmieren. Ein Spanischmückenpflaster in das Genick gelegt, und etliche Wochen offen gehalten, befördert die Wirkung gemeldeter Mittel.

Augentriefen. Augenfluß. Um solches zu vertreiben muß man die Augen drey oder viermal des Tages mit kaltem Wasser, worunter man den

vier=

vierten Theil Brandwein gemischt; oder mit Rosenwasser, worunter man zu acht Loth ein Quentchen Salmiack gemischt, waschen. Man kann auch des Nachts ein vierfach zusammengelegtes von gemeldeten Sachen genetztes Tüchlein auf die Augen binden.

Aug, daran Gerstenkorn. (s. Gerstenkorn)

Austern giftige. Nach genossenen giftigen Austern oder giftigen Muscheln schwillt oft der ganze Kopf mit einemal außerordentlich auf; oft folget ein unausstehliches Jucken über den ganzen Leib, worauf eine Menge Knoten, wie Nesselbeulen, in der Haut erscheinen; oft folgt ein förmliches Fieber mit Irreden; oft ein heftiges Erbrechen. Wenn schon Erbrechen da ist, so trinkt man häufig lauwarm Wasser mit Honig und Eßig nach; ist kein Erbrechen da, so nimmt man sogleich ein Brechmittel, (s. Brechmittel) und trinket viel Honigwassen mit Eßig nach. Dieses kann auch zum gewöhnlichen Trank dienen oder an dessen Platz Zitronenwasser; man kann auch alle Stund ein Quentlein präparirten Weinstein in Frischem Wasser nehmen.

Uibrigens sollte man niemals Austern oder Muscheln anders, als mit Eßig oder Zitronensaft speisen.

B.

Belladona oder Tollkirschen. Dieses Gewächse ist sehr giftig und verursachet den heftigsten Durst, einen rauhen Hals, Betäubung, Magendrücken, Albernheit, Zuckungen u. s. w. Kur darwider (s. Opium.)

Bienenstiche. Der Stich von Bienen verursachet eine Geschwulst und beträchtliche Röthe mit Schmerz begleitet.

Zuerst muß man den Stachel herausziehen, wenn solcher noch in der Wunde ist; dann Honig auf die Wunde streichen und es wiederholen, so oft es trocken worden ist; oder kühle Erde aufdrücken oder Ohrenschmalz darauf streichen; oder auf den Ort, wo man gestochen worden, Tücher, welche man mit warm Wasser genetzet, legen. Das anhaltende Bestreichen mit Oel ist noch das wirksamste Mittel.

Wenn man von vielen Bienen, besonders am Gesicht, gestochen worden, so können heftige Zufälle darauf folgen: Das Gesicht kann so stark auf-

laufen, daß man die Augen gar nicht sieht, Fieber, Kopfweh, Ohnmachten und Zuckungen können hievon entstehen. Man hat sich aber nicht zu fürchten, weil alle diese Zufälle, auf bemeldete Mittel, wenn man solche geschwind und anhaltend brauchet, verschwinden.

Man muß sich den Bienenkörben, worinn die Bienen ihren Honig bearbeiten mit Klugheit nähern, und sich hüten, solche zu erzürnen, denn alsdenn greifen sie einen an, und verursachen gemeldete Zufälle.

Die Stiche der **Wespen**, **Hornisse**, ja auch von **Dornen** werden wie die Bienenstiche geheilet.

Bierdünste. (s. **Dünste der gährenden Getränke.**)

Bilsenkraut, und desen Saamen, **Hyoscyamus.** Sind betäubende Gifte, und die Personen, welche mit denselben vergiftet, müssen die nämlichen Mittel gebrauchen, so denjenigen angerathen werden, die Opium in zu grosser Gabe genommen. (s. **Opium.**)

Bisse von ungiftigen Thieren. Sind von geringer Bedeutung, und heilen leicht, wenn man Bäuschlein mit Oel darauf und über diese Bäuschlein

zusammengelegte und in Eßig getauchte Leinwand legt. Zur Sicherheit kann man diese Wunden erst mit lau Wasser und Eßig auswaschen, und Eau de Luce oder Salmiak fünfzehn Tropfen mit frisch Wasser alle 4 Stund, ein paar Tag lang nehmen.

Bisse toller Thiere. f. Wasserscheu.)

Blähungen. Winde. Aus manchen Speisen entwickelt sich viele Luft, besonders in einem schwachen Magen; wenn nun die Gedärme Kraft genug haben, diese Luft fortzuschaffen, so verursachet sie keinen Schaden; wenn solche aber in den Gedärmen zurückgehalten wird, machet sie viele Leiden. Man muß, um solcher einen Ausweg von oben oder unten zu verschaffen, Thee von Chamomillen oder von Citronenschalen trinken; überzuckerten Anis oder Fenchel kauen, und Morgens und Abends ein paar Messerspitz voll von einem Pulver, aus präparirten Weinstein einem Loth, Anis, Rhabarbar und Pomeranzenschalen von jedem ein halb Loth untereinander gemischt nehmen, und hauptsächlich Mäßigkeit im Essen beobachten. Wenn die Blähungen zur Gewohnheit geworden und gemeldeten Mitteln entweder nicht weichen oder gleich wieder kommen, oder daß Ohnmachten, Herzklopfen, Engbrüstigkeit daraus

ent=

entstehen, so muß man sich Rath bei einem Arzte suchen. (s. **Unz. med. Handb.** 558. 571. 587.)

Bley. Die Gifte aus dem Bley sind hauptsächlich **Bleyzucker, Silberglätte, Silberglätteeßig** und **Bleyweiß**. Wenn jemand von diesen Sachen verschlückt hat, so empfindet er Mattigkeit, erbricht grüne Galle von sich; hat hartnäckigte Leibesverstopfung, grausame Magenschmerzen, Zuckungen u. s. w. Man gebrauchet die beim **Arsenik** vorgeschlagenen Mittel, reibt noch überdies den Bauch und Rückrad mit warmem Baumöl, setzet den Kranken in ein lauwarmes Bad, und gibt ihm alle halbe Stund einen Eßlöffel voll von einer Mischung aus gleichen Theilen Manna, Cassienmark und Mandelöl. Der während der Zeit herbeigerufene Kunstverständige wird alsdenn das weitere Nöthige verordnen. (s. **Wein verfälschter**, und **Unz. Med. Handb.** S. 339.)

Blumen **starkriechende**. Wenn deren eine gewisse Menge in einem verschlossenen Zimmer stesten, und es hält sich jemand in dem Zimmer auf, als z. Beispiel, man schläft darinn, so wirket solches, wie wenn man Opium in zu grosser Menge

ver-

verschlückt; und die nämlichen Mittel müssen gebrauchet werden. (s. Opium.)

Bluthusten. (s. **Verblutung.**)

Blutigel. Wenn man einen Blutigel verschlückt hat, welches denen, welche unrein Wasser trinken, geschehen kann, so muß man häufig Wasser, in welchem gemein Küchensalz aufgelöset, trinken; oder welches noch besser, stark Zitronenwasser, oder Eßig und Wasser gleiche Theile. Wenn diese Mittel nicht hinreichen den Blutigel umzubringen, welches man an der Fortdauer des Nagens und Stechens im Magen und an dem fortdaurenden Eckel leicht erkennt, so muß man viel Oel verschlücken und ein Brechmittel (s. **Brechmittel.**) nehmen.

Wenn man sich in einem Wasser wo Blutigel sind, badet, so können sich solche an Aerme und Füsse ansetzen, man muß solche alsdenn nicht mit Gewalt abreißen, sondern solche nahe am Kopf mit einer Scheere wegschneiden.

Blutschwären. Solche entstehen tief unter der Haut von stockendem oder ausgetretenem dicken Blut; sie verursachen heftige Schmerzen. Wenn sie stark entzündet, so legt man einen Brey von

Milch

Milch und Brod gekocht darauf bis das Geschwür aufgeht, wenn es aber nicht stark entzündet, so legt man Diachylonpflaster darauf, bis es weich und an der Mitte weißlicht wird, alsdenn öffnet man es, und verbindet es, nachdem man den Putzen herausgenommen, mit Arcäus Wundbalsam.

Personen, so zu Blutschwären geneigt sind, müssen verdünnende Getränke, z. B. Molken, Gerstenwasser mit Honig und Salpeter häufig trinken.

Blutwallung. Mit derselben werden oft vollblütige Personen nach Strapazen, Gehen, Laufen, Tanzen, Reiten ꝛc. geplaget. Sie müssen sich ruhig halten, hitzige Speisen und Getränke meiden, viel Zitronenwasser, Molken, Honigwasser mit Salpeter trinken, eine Ader öffnen lassen und alle zwey Stund ein halb Quentlein Salpeter in frisch Wasser; Klystiere und Fußbäder von lauem Wasser nehmen.

Bräune. Dieses ist eine Entzündung im Hals und muß wie andere Entzündungsfieber (s. **Entzündungsfieber.**) behandelt werden; erfodert aber noch besondre Aufmerksamkeit, weil es verschiedene Gattungen der Bräune giebt. — Man muß

also

also ja nicht versäumen einen Kunstverständigen zu holen, wenn das Uibel nicht in kurzer Zeit auf den Gebrauch kühlender Getränke, des Salpeters und der Klystiere vergeht.

Brandschäden. Wenn man sich brennt, so ist der Schaden davon entweder gering, und es giebt keine Schelle oder Blase; oder der Schaden ist grösser und es giebt eine Blase; oder er ist gar groß, und Haut und Fleisch ist zerstört worden. Im erstern Fall ist es hinlänglich den zerbrannten Theil mit Dinte zu bestreichen; solchen in kaltes Wasser zu halten oder zusammengelegte Leinwand in kaltes Wasser getaucht, darauf zu legen.

Im zweyten Fall sticht man in die Blase mit einer Nadel, um dem Wasser einen Ausgang zu verschaffen, und unterdessen man die Aufschläge mit kaltem Wasser braucht, mischet man unter ein Eyweiß zwey Löffelvoll Baumöl und bestreicht die verbrannte Stelle mit diesem Sälblein; oder mit einem andern, welches man aus Oel, worunter man so viel Silberglätteßig gerührt hat, bis es dick geworden, dieses muß aber geschwind und öfters geschehen, sonsten heilen die Brandschäden sehr langsam.

Im

Im dritten Fall, wo der Brandschaden heftig, muß man die nämlichen Mittel mit möglicher Geschwindigkeit anwenden, aber auch sogleich einen Kunstverständigen holen, wegen andern Hilfsmitteln, so das Fieber und andere Zufälle, welche dazu kommen, erfodern.

Brechmittel. So oft in gegenwärtigem Büchlein ein Brechmittel verordnet wird, soll man 3 Gran Brechweinstein in einem Schoppen lauem Wasser zergehen lassen, und alle Viertelstund eine Theetasse voll nehmen, bis Wirkung erfolgt.

NB. Man muß den Apotheker, wo man den Brechweinstein kauft, fragen, ob drey Gran davon für einen Erwachsenen hinreichend, denn an einigen Orten hat man Brechweinstein, wo man mehr als drey Gran braucht, um Brechen zu erregen. Ferner muß man, wenn nach betäubenden Pflanzengiften Brechmittel angerathen werden, nach und nach bis auf sechs Gran Brechweinstein, woferne solches nöthig, steigen, weil diese betäubende Gifte den Magen gegen die Wirkung des Brechmittels schützen.

Endlich soll nach jedesmaligem Erbrechen verdünnendes, lauwarmes Getränk reichlich nachgetrun-

trunken werden. Sollte man eine zu starke Gabe Brechweinstein eingenommen haben, so wirket solches als ein Gift, und man muß sich alsdenn, wie beym Arsenik gemeldet worden, verhalten. (s. Arsenik.)

Brennen des Urins. (s. Harnbrennen.)

Brennessel. Das Berühren der Brennesseln verursachet Schwielen und ein beschwerliches Jucken, welches einige Zeit dauert. So bald man davon gestochen worden, muß man den Ort sogleich mit kalt Wasser oder mit Wasser und Eßig waschen und sich vor dem Kratzen hüten. Wenn das Jucken unausstehlich, und es nicht nachlassen will, so muß man Bähungen mit lauwarmer Milch gebrauchen.

Bruch. Wenn jemand einen Bruch bekommt, das ist, wenn einem Menschen ein Theil der Eingeweide austritt, die Haut erhebet und eine Geschwulst macht; welches gemeiniglich an dem Platz, wo die Saamengefäße aus dem Unterleib in die Hoden gehen, geschieht, so muß er gleich alle Bewegungen unterlassen, sich ganz ruhig halten und versuchen, ob er das ausgetretene Stück Gedärm nicht wieder zurück in den Leib schieben kann. Sol-

ches geschiehet aber oft, wenn man sich auf den Rücken und unter die Knie ein Küssen legt, die Schenkel etwas an den Leib zieht, und alsdenn den ausgewichenen Theil gelinde drücket; gehet es aber nicht zurück, so muß man das Zurückschieben nicht lange versuchen, weil sich der ausgetretene Theil dadurch entzünden könnte, und dieses wäre von üblen Folgen, sondern man giebt, unterdessen man einen Kunstverständigen ruft, alle zwey Stund ein Klystier von lauem Wasser, worinn zwey Loth Kochsalz aufgelößt worden. Sollten etliche dieser Klystiere bei dem Kranken bleiben, so kochet man eine Handvoll Rauchtoback in einem Schoppen Wasser und giebt solches, durchgeseiget, als ein Klystier. (s. Unz. med. Handb. S. 239.)

C.

Cataputia. (s. Pflanzen, scharfe.)

Catharr. Solcher entsteht gemeiniglich, wenn man sich, nachdem man an warmen Orten gewesen, oder sonst nach Erhitzung der Zugluft aussetzt, oder sonst durch kaltes Trinken oder Entblößung von Kleidern rc. sich erkältet. Man muß sich etwas warm halten, fleißig lauwarmen Thee, Wasser mit

Capillär Sirup, oder Zitronenwasser zu welchem man auf die halbe Maß zwey Löffelvoll Kirschenwasser gemischt, oder Thee von Hollunderblüthe trinken — und trachten in gelinden Schweiß zu kommen. Ist der Catharr anhaltend und mit viel Husten begleitet, so kann man öfters einen Kaffeelöffel voll von einer Vermischung aus frischer Butter, Honig und Wacholder Latwerg von jedem gleich schwer verschlücken.

Champignons. Schwämme. Pilze. Pfifferlinge. Es ist sehr nöthig zu wissen die guten Schwämme von den giftigen zu unterscheiden. Die guten sind von mittelmäßiger Grösse, ohngefähr wie eine Baumnuß; sie sind fleischig, schwer, oben weiß und unten röthlicht, inwendig weiß und markig, fest anzufühlen und von angenehmem Geruche. Aber diejenigen, welche entgegengesetzte Eigenschaften haben; welche übel riechen, und wenn man sie verschneidet, durch das Berühren der Luft inwendig schwarz oder grün werden, diese sind giftig, und erregen fürchterliche Zufälle und oft in kurzer Zeit den Tod.

Die Personen, so giftige Schwämme gegessen, empfinden sogleich heftige Schmerzen in der Ge-

gend des Magens; derselbe läuft auf; sie haben ein schweres und schmerzhaftes Erbrechen; einen unauslöschlichen Durst; sie haben anfänglich wenig, mit Blut befärbten Stuhlgang; sie sind mit den heftigsten Leibschmerzen geplagt; ihr Kopf thut ihnen sehr wehe; ihr Gesicht entzündet sich; ihr Leib schwillt auf und alsdenn bekommen sie mehr Stuhlgang; anfangs ist ihr Puls voll, hernach zieht er sich zusammen, und hierauf folgen kalte Schweiße, Schwachheit, Zuckungen und der Tod.

Es ist keine Zeit zu verlieren, wenn jemand giftige Schwämme gegessen und die ersten Zufälle des Giftes sich zeigen. Man muß sogleich drey bis vier Gran Brechweinstein in einem Schoppen lau Wasser austrinken, und wenn solcher nicht gleich bei der Hand, viel lauwarm Wasser und etwas Baumöl trinken, und den Schlund mit einer Federkiele oder mit den Fingern zum Erbrechen reizen, übrigens verfährt man wie bei den mit Aconit Vergifteten. (s. Aconit.)

Noch ein Mittel die guten Schwämme von den giftigen zu unterscheiden, besteht darinn, daß man einige Stückchen in Milch lege, wenn die Schwämme giftig, so krepiren die Fliegen, welche davon kosten.

Alle Schwämme, selbst die besten sind ungesund und es wäre eine löbliche Gewohnheit, wenn man sie, ehe man solche zu den Speisen brauchte, vorher in Wasser und Eßig kochen ließe, als wodurch die guten verbessert würden. Aber die giftigen bleiben immer giftig und können hiedurch nicht unschädlich gemacht werden, obgleich der Weineßig das wahre Gegengift wider sie ist.

Ferner sollte man niemals Schwämme kochen ohne eine weiße Zwiebel dazuzunehmen, bleibt die Zwiebel weiß, so sind die Champignons gut; wird solche aber schwarz, so zeiget solches an, daß die Schwämme giftig.

Cicuta. (s. Schierling.)

Colik. Leibschmerzen. Wenn eine Person eine heftige Colik bekommt, es sey nun aus welcher Ursach es wolle, so muß man, unterdessen man einen Kunstverständigen zur Hilfe ruft, um den schnellen Fortgang des Uibels zu hemmen, und die heftigen Schmerzen zu lindern, folgendes Mittel brauchen. Man läßt den Kranken viel lauwarm Wasser oder Thee von Zitronenschalen oder Chamillen trinken; giebt ihm öfters Klystiere von Wasser und Oel. Man legt gewärmte Servietten auf den

Leib, oder einen lauwarmen Umschlag von Milch und Brod gekocht, oder von etlichen Ellen Flanell, welche man in warme Milch getaucht und wieder ausgerungen hat. (s. Unz. med. Handb.)

Colchicum. (s. Zeitlosen.)

Coloquinten. (s. Pflanzen, scharfe.)

D.

Datura. Stramonium. Stechapfelkraut. Ist eine der betäubenden giftigen Pflanzen. Wenn jemand davon verschlückt, muß man die nämlichen Mittel brauchen, welche bei dem Mohnsaft beschrieben werden. (s. Opium.)

Distel. (s. Bienenstich.)

Dornen. (s. Splitter.)

Dünste giftige. Die hauptsächlichsten sind: 1. Kohlendampf, Lichterdampf, Oeldampf, Wachsdampf. 2. Dünste unterirdischer Höhlen. 3. Die Dünste gährender Getränke.

Man muß sich niemals in einem Zimmer aufhalten, wo brennende Kohlen, oder viel angezündete Lichter, oder verschiedene Oellampen sind, besonders wenn das Zimmer klein, niedrig und verschlossen, denn der Dunst davon ist giftig. Man be-

betrügt sich, wenn man glaubt, es seye genug, wenn die Kohlen eine Zeitlang unter dem Kamin oder in freyer Luft gestanden und ganz brennend sind; oder wenn man auf die brennenden Kohlen Salz streue; die Dünste davon sind immer noch schädlich, obgleich weniger. Es ist demnach ein grosser Fehler wider die Klugheit, in einem Zimmer zu schlafen, in welchem sich brennende Kohlen befinden; und die Anzahl derer, die nicht wieder erwachen, ist sehr groß.

Derjenige, welcher aus Unvorsichtigkeit diese Warnung nicht schätzet, kann noch der Gefahr entrinnen, in so fern er ihr gewahr wird, wenn er sich ermuntert und die Art von Betäubung, welche seinen Körper ergriffen, überwindet, durch die freye Luft wird er Erleichterung spüren, und wenn er hernach Wasser, worunter Eßig gemischt oder Zitronenwasser trinket, wird sich das übrige Uibelbefinden verlieren.

Wenn aber der Dunst bemeldeter Sachen eine Person ihrer Empfindung beraubt, so muß man, wenn man eine solche unglückliche Person findet, mit der größten Geschwindigkeit folgende Mittel anwenden. Alle Fenster öffnen, und die todtschei-

nende Person an die freye Luft bringen; an die Nase starken Eßig oder Salmiackgeist halten; halb Wasser und halb Eßig durch den Mund einschütten; den ganzen Leib mit Tücher, welche man in warmen Eßig getaucht, reiben; Eßig auf glühende Steine schütten, damit der Dampf davon das Zimmer erfülle; Klystiere von Salzwasser oder von Rauchtoback in Wasser gekocht oder Tobacksrauch-Klystiere geben. Unterdessen man diese Mittel braucht, muß ein Arzt oder Wundarzt gerufen werden. (s. **Scherf** und **Unzer.**)

In Kellern, wo Most oder Bier gährt; oder wo viel berauschende Getränke, Wein, Brandwein, Bier, liegen und die lange Zeit verschlossen gewesen sind; bei der Eröffnung lange verschlossen gewesener Brunnen; Wasserröhren; Fruchtböden; Gewürzläden; Kisten voll Wäsche; neugetünchter Zimmer; alter Gewölbe; in Bergwerken von manchen Schwaden; bei Reinigung der Cloacke; bei dem Abzug modriger Wasser und alter Mistlachen; bei Eröffnung der Leichengruften und selbst in jedem engen Zimmer, wo sich viele Menschen aufhalten; an allen diesen und ähnlichen Orten wird die Luft zum Athemholen ungeschickt gemacht, und wer sich

ihr aussetzet, fällt in dem nämlichen Augenblick, wie todt um, und wenn ihm nicht bald Hilfe gereichet wird, bleibt er todt.

Es ist mehr daran gelegen, daß man solche gefahrvolle Oerter kenne und sich vor ihren schädlichen Dünsten hüte, als daß man die beste Kur dagegen wisse, denn solche mislingt fast immer: dennoch muß man solche Verunglückte, Scheinbartodte nicht ohne Hilfe lassen; sondern mit aller Geschwindigkeit, die wider die Erstickung vom Kohlendampfe angerathenen Mittel ohne Aufhören brauchen, bis ein Kunstverständiger gerufen worden. (s. Scherfs Anz. der Rettungsm. für Leblose. Tissots Anl. für das Landvolk.)

Man muß sich gemeldeten verdächtigen Oertern nie anders, als mit einem brennenden Licht nähern, wenn das Licht auslöscht, oder angezündetes Papier, Stroh u. dgl. nicht fortbrennt, so kann man daraus schließen, daß diese Luft giftig. Man muß alsdenn auf alle mögliche Weise zu solchen Oertern den Zugang und Durchzug der freyen Luft bringen und an jeder Oeffnung ein Strohfeuer anzünden; oder Gewehr losschießen, welches die Dünste zerstreuet. Besonders müssen solches diejenigen

beob-

beobachten, welche andern zu Hilfe kommen wollen, denn sonst setzen sie sich der nämlichen Gefahr aus, ohne zu nutzen.

Dünste von Quecksilber. (s. Quecksilber.)

Durchlauf. Wenn man einen Durchbruch hat, es seye nun aus welcher Ursache es wolle, so thut man wohl Morgens und Abends ein halbes Quentlein Rhabarbarpulver zu nehmen, und den Tag durch viel Reiswasser zu trinken; sich warme Tücher auf den Leib zu legen und wenn man etliche Tag hiemit fortgefahren, und der Durchbruch fortdauert, Morgens und Abends ein halbes Quentlein Theriak in rothem Wein zu nehmen, und Brodsuppen, auf welche man Muskatennuß gerieben, zu essen.

E.

Eibenbaum. (s. Pflanzen, scharfe.)

Eisenhütlein. (s. Aconit.)

Entzündung der Augen. (s. Augenentzündung.)

Entzündungsfieber. Hieher gehören außer den allgemeinen hitzigen Krankheiten, die Entzündung der Lunge, des Rippenfells, des Magens, der

Gedärme rc. Die Kennzeichen, welche vorhergehen und diese schnelle Krankheiten ankündigen, sind Schauder, allgemeine Mattigkeit, vermehrte natürliche Wärme, Kopfweh, Eckel; Erbrechen u. s. w.

Man muß sogleich einen Arzt holen, weil diese Krankheiten alle tödtlich, und keine allgemeine Verhaltungsregeln hier Statt haben; bis der Arzt aber anlangt, muß man befolgen, was bei Blutwallung angerathen worden. (s. Blutwallung und Tissot Anw. für das Landvolk.)

Epilepsie. (s. fallende Sucht.)

Erbrechen. Wenn nach mineralischen oder vegetabilischen Giften ein heftiges Erbrechen erfolgt, so muß der Kranke behandelt werden, wie bei demjenigen Gift, so er verschlückt, gemeldet wird.

Uibrigens beim Erbrechen von andern Ursachen ist nöthig, unterdessen man einen Kunstverständigen herbeiruft, sich sehr ruhig zu halten und alle halbe Stund ein halb Quentlein Weinsteinsalz oder Potasche mit zwey Löffel voll Zitronensaft oder mit drey Löffel voll Eßig vermischt zu nehmen. Sollte man weder Weinsteinsalz noch Potasche bei der Hand haben, so nimmt man ein paar Handvoll saubere Asche, und macht, indem man auf jede Handvoll

Asche einen halben Schoppen siedend Wasser schüttet, eine Lauge; von dieser Lauge nimmt man alsdenn ein halbes Trinkglas voll mit zwey oder drey Löffel voll Essig. Es ist aber wesentlich, daß der Kranke diese Sachen in dem Augenblick der Aufbrausung verschlücke.

Erfrorne. Es seye nun, daß ein Mensch ganz, oder nur ein Glied desselben erfroren, so muß man solches ja nicht gleich in die Wärme bringen, sondern mit Schnee oder mit Decken, welche in eiskalt Wasser getaucht worden, bedecken, bis Gelenksamkeit und Wärme sich einstellen, denn bringt man sie erst in ein gelind warmes Bette; reibe die Herzgrube mit Kampferbrandwein; halte Salmiackgeist, Eau de Luce, vor die Nase; blase Odem ein, und unterdessen man dieses fleißig fortsetzet wird ein Kunstverständiger, den man nicht versäumen muß zu rufen, weiter sorgen. (s. Scherf.) Wer sich einer grossen Kälte aussetzen muß, darf so wenig als möglich unthätig bleiben, und muß, wenn ihm ein starker Hang zum Schlaf kommt, demselben widerstehen; er muß gehen, laufen, sich allerhand Bewegung machen, damit das Blut im Umlauf erhalten werde. Viel hitzige Getränke zur

Ver-

Verhütung des Erfrierens taugen nichts, weil solche die Anhäufung des Blutes im Gehirn und die Neigung zum Schlaf vermehren.

Erhenkte und Erwürgte. Bringt man, so lange sie noch warm sind, nachdem alles an Hals und Brust gelöset worden, in kühle Luft, reibt solche mit Bürsten oder wollenen Tüchern; hält ihnen Englisch Riechsalz oder Salmiackgeist unter die Nase; bespritzt sie mit kaltem Wasser und öffnet am Arm eine Ader. Sind sie aber schon kalt und leblos, so muß man ihnen Luft einblasen; eine Ader öffnen; reiben und bürsten; Klystiere von Toback in Wasser gekocht geben und in ein lauwarm Bad setzen. Man muß aber in beiden Fällen nicht unterlassen nach Kunstverständigen zu schicken, derweile man vorgeschlagene Mittel ohne Unterlaß anwendet.

Erhitzung. (s. **Blutwallung.**)

Ertrunkene. Wenn sie aus dem Wasser gezogen, muß man solche nicht gewaltsam rütteln, noch vielweniger bei den Füssen aufhängen, sondern sorgfältig in das nächste Haus, wenn es kalte Witterung, bringen; ist es aber im Sommer, oder kein Haus in der Nähe, so muß man trachten auf der Stelle Feuer zu machen, den Ertrunkenen ent-

kleiden, trocknen und eiligst ohne zu ermüden erwärmen; mit Flanell oder wollenen Kleidungsstücken oder mit Bürsten reiben; Luft durch Nase und Mund einblasen und zugleich die Brust gelinde drücken, um die Bewegung derselben beim Athemholen nachzuahmen; Salmiackgeist oder Eau de Luce an die Nase halten; auch davon einen Löffel voll einschütten; Klystiere von Seife in Wasser aufgelöst, oder von Rauchtoback in Wasser gekocht, oder Tobacksrauch-Klystiere, und ein Brechmittel von 3 Gran Brechweinstein in ein paar Löffel Wasser aufgelöst geben, und ja nicht versäumen gleich anfänglich einen Kunstverständigen zu rufen. (s. Scherf Rettungsm. für Leblose.)

Man muß in Anwendung dieser Mittel nicht ermüden, denn manchmal geben die Ertrunkenen erst in ein paar Stunden die ersten Zeichen des Lebens wieder.

Euphorbium. Innerlich genommen wirket solches wie ein Gift. (s. **Pflanzen, scharfe.**)

Eyer faule. Wirken beinahe wie Gifte; um die üble Folgen, so auf ihren Genuß entstehen, zu vertreiben, muß man die gegen das eingewurzelte faulende Aufstossen des Magens angezeigten Mittel brauchen. (s. **Aufstossen des Magens.**)

Fall

F.

Fall. Wenn jemand einen starken Fall gethan, so daß er davon betäubt und ohne Bewußtseyn ist; oder aus Nas und Ohren blutet, so muß man ohne Zeitverlust zu aderlassen; man muß sich hüten eine solche Person zu schütteln, wie man oft thut um solche wieder zu sich zu bringen, weil ein solches Rütteln nicht anders als schädlich seyn kann, indem es das Austreten des Blutes in den Theilen, wo Blutgefäße zerrissen, vermehret; wenn der Fall auf den Kopf hauptsächlich geschehen, so muß man Flanell in warmen rothen Wein tauchen, ausdrücken und über den Kopf legen; oder man kochet wohlriechende, stärkende Kräuter, als z. E. Salbey, Balsam, Chamillen, Dosten, Melissen, Rosen, Lavendelblumen, Rosmarin, Rauten u. dgl. mit rothem Wein und legt mit Flanell diese Bähungen auf den Kopf, oder auf denjenigen Theil des Körpers, welcher durch den Fall beschädiget worden und giebt dem Kranken Holderblüthethee, oder Wolferleyblumen, Fallkrautblumen, als Thee zu trinken. Unterdessen muß ein Kunstverständiger gerufen werden.

Nach

Nach einem geringen Fall, welcher keine heftige Zufälle nach sich ziehet, ist eine Aderlässe und der Fallkrautblumen oder Holderblüthethee hinreichend. Den Ort, welcher am meisten gelitten, kann man mit warmem Wein oder warmem Eßig bähen. (s. Scherf Rett. für Leblose.)

Fallende Sucht. Epilepsie. Eine Person, die wirklich den Anfall der Fallsucht hat, muß man auf den Rücken, den Kopf in die Höhe legen, und alle harte Körper entfernen, damit sie sich nicht in ihren Bewegungen daran stosse und sich verletze; in den Mund soll man ihr den Zipfel eines Halstuches, Schnupftuches oder einer Schürze stecken, damit sie auf diese Sachen und nicht auf ihre Zunge beiße. Man gebe ihr Klystiere von Harn oder von Rauchtoback in Wasser gekocht; diese Mittel werden den Anfall aufhören machen, und ein Kunstverständiger wird, nach entdeckter Ursache der Krankheit, das weitere Verhalten festsetzen. (s. Unzers med. Handb.)

Fell der Augen. (s. Augenfelle.)

Fett ranziges. (s. Aufstossen des Magens.)

Filz-

Filzläuse. Dieses sind eine Art Ungezieser, welche sich hauptsächlich an den Geburtstheilen, Leisten und unter den Achseln bei den Personen beiderley Geschlechts aufhalten; sie verursachen heftiges, oft unausstehliches Jucken und um sie zu vertreiben muß man den Ort, wo sie sich in die Haut verkrochen und wo es einen beißet, mit schwarzer Seife oder mit Quecksilbersalbe schmieren.

Fingerwurm. Umlauf. Dieses ist eine Geschwulst an dem äußersten Ende der Finger, oder an der Mitte oder an der Seite des Nagels; sie fängt mit einem stumpfen klopfenden Schmerz an; endlich vermehret sich das Klopfen, und es gesellt sich eine grosse Hitze und heftiger Schmerz dazu. Manchmal kömmt auch ein Fieber dazu, und der Kranke hat alsdann Tag und Nacht keine Ruhe. Die Geschwulst verbreitet sich über die ganze Hand, und ziehet oft, wenn nicht gesorgt wird, den Brand nach sich.

Der Wurm am Finger entsteht gemeiniglich, nachdem man sich an den Orten, wo er gewöhnlich kommt gestochen, es seye nun mit einer Nadel oder einem Splitter von Holz oder einem Dorne; oft entstehet solcher, wenn man eine Nagelwurz wegge-

rissen. Sobald man den stumpfen Schmerz an gemeldeten Oertern spürt, muß man den Finger dem Dampf von siedendem Wasser aussetzen; oder, welches noch besser, solchen in Wasser, welches mehr als lauwarm, halten; wenn man dieses einige Stunden thut, so vertheilt sich sehr oft das Uibel in seinem Anfang. Wenn man diesen Rath vernachläßiget, oder daß an gemeldeten Oertern ein Dorn oder Splitter stecken geblieben, den man nicht herausziehen konnte, so nimmt die Geschwulst und der Schmerz, ohnerachtet des Badens in warmen Wasser, zu, alsdenn muß man um den Finger beständig einen warmen Brey von gekochtem Brod mit Milch, oder ein Pflaster von Heilsalbe, (Onguent de la Mere,) legen, bis das Weichwerden der Geschwulst, der nachlassende Schmerz, und eine weislichte Erhebung den Ort anzeigen, wo man eine Oeffnung mit einer Scheere machen muß, um dem Eiter Ausgang zu verschaffen. Man verbindet es alsdann mit Arcäus Wundbalsam. Befindet man sich an einem Ort, wo man die Hilfe eines Kunstverständigen haben kann, so muß man solche suchen, unterdessen aber sich der hier gerühmten Mittel bedienen.

Fische giftige. Der Genuß davon bringt die nämlichen Zufälle hervor, wie die giftigen Austern. Die Kur davon ist auch die nämliche. (s. Austern.)

Flechten. Dorren. Sind ein Ausschlag an den fleischigten Theilen des Körpers, der aus lauter kleinen Finnen besteht, die zulezt Bläschen werden, aus welchen ein scharfes Wasser sickert, das Jucken und Hitze verursacht. Man muß sich hitziger Speisen und Getränke enthalten; des Tages drey- bis viermal mit Milch und Wasser, oder mit Wasser, in welchem man Alantwurzel gekochet, waschen; Molken oder einen Trank von Bittersüß trinken und des Tages etlichemal einige Kaffeelöffel voll von einem geblütreinigenden Pulver aus einem Loth Schwefelblumen, eben soviel Magnesia und zwey Loth Milchzucker nehmen. Weichen die Flechten einem vierwochigen Gebrauch dieser Mittel nicht, so muß man sich bei einem Arzt Rath erholen.

Aeußerliche zurücktreibende Mittel bringen oft grossen Schaden, man muß deswegen nicht denen Leuten trauen, welche solche durch äußerliche Mittel zu vertreiben versprechen.

Fliegengift. (Arsenik.)

Flie-

Fliegen Spanische. Spanische Mücken. Wenn jemand Spanische Mücken eingenommen, so empfindet er bald darauf eine Hitze und heftige Schmerzen in den Nieren; solche dehnen sich über den ganzen Unterleib und die Harngänge aus. Man muß eine solche Person gleich in ein lauwarm Bad setzen; sie viel Molken, Milch; fette Fleischbrühe, Gerstentrank, Mandelmilch oder lau Wasser, in welchem Arabisch Gummi; oder Gummi Tragant aufgelöst, trinken lassen; solcher von den nämlichen Sachen oft Klystiere geben; von Zeit zu Zeit Mandelöl oder Baumöl ein paar Löffel voll eingeben, und auf den Unterleib Aufschläge von in Milch gekochtem Brod legen. Man kann nicht zu geschwind diese Mittel anwenden, um die mit Spanischfliegen Vergifteten zu retten, sonst kommt Fieber, Harnbrennen, Blutharnen, Entzündung der Harnblase und der Brand darzu.

Manchmal beobachtet man die nämlichen Zufälle, obgleich schwächer, bei Personen, welchen man Spanischmückenpflaster aufgelegt hat; man darf solches nur wegthun, den Ort, wo es gelegen, mit Oel bestreichen, und fleißig von einem der gemeldeten Getränke nehmen, so vergehen solche.

Fliegenstich. (s. Bienenstiche.)

Fratt seyn. Kleine Kinder und dicke Leute werden oft zwischen den Schenkeln wund, besonders, wenn sie stark schwitzen und sich nicht waschen. Reinlichkeit ist das beste Mittel. Man kann kleinen Kindern unter das Kinn, an den Hals, zwischen die Schenkel Baumwolle oder fein leinen Tuch legen.

Wenn jemand vom Reiten fratt worden, so darf er sich nur mit lauwarm Wasser, worinn er auf den Schoppen ein halb Loth Silberglätteßig gemischt, fleißig waschen.

Frostbeulen. Wenn die Glieder ehedem erfroren gewesen, so empfindet man zu der Zeit, wo des Winters der Frost sich wieder einfindet, ein unausstehliches Jucken, wobei sie schwellen, blau und roth werden; ja gar aufbrechen, wenn man nicht zuvorkommt. Um solches zu verhüten, badet man sich mit sehr kaltem Wasser, oder reibt den Theil mit Schnee, trocknet sich darauf wohl ab, und geht ja nicht nah an die Wärme. Man beschmieret den Ort mit Steinöl, oder mit Hirschunschlitt; legt die Haut eines abgezogenen Herings darauf; oder waschet den Ort mit Urin oder mit

Kam=

Kampferbrandwein. Sind die Beulen schon aufgesprungen, so muß man sie mit Arcäus Wundbalsam verbinden, Heilsalbe auf Leder oder Tuch gestrichen darauf decken und heilen.

Wer sich niemals anders als mit kaltem Wasser wascht, sich wohl abtrocknet, sich nicht mit kalten und noch weniger mit nassen Händen oder Füssen dem Feuer oder der Ofenwärme nähert; überhaupt die schnelle Abänderung von Wärme und Kälte meidet, wird nicht leicht Frostbeulen bekommen.

G.

Gerstenkorn am Auge. So nennt man ein klein Blutschwär am Augenliede, welches eben so wie an andern Orten des Körpers behandelt werden muß. (**s. Blutschwären.**)

Geschwulst an Händen und Füssen. Es giebt Personen, welchen den Tag hindurch Hände und Füsse dick werden; solches zeigt einen, in diesen Theilen verhinderten Umlauf und gehemmten Zurückfluß der Säfte an. Man muß trachten die Theile zu stärken, indem man solche mit Flanell, welchen man über Kohlen, auf die man Zucker,

Wachholderbeeren oder Rauchwerk geworfen, gewärmt, des Morgens und Abends reibet, oder Bähungen mit wohlriechenden Kräutern und Blumen darauf leget. Man muß sich Bewegung machen, so viel als möglich, und nicht viel still stehen, und wenn man sitzet, die Füsse auf einen Schemel legen. Wenn hierauf die Geschwulst nicht vergeht, so muß man sich bei einem Kunstverständigen Raths erholen, welcher die Ursache der Geschwulst mit innern Mitteln bestreiten und vertreiben wird.

Giftblattern. (s. **Karfunkel.**)

Gifte. In allen drey Reichen der Natur giebt es welche. Im Steinreich sind die vornehmsten, **Arsenik** oder **Mäusegift**; **Kobalt** oder **Fliegengift**; **Opperment**; **sublimirtes** oder **ätzendes Quecksilber**; **Sublimat**; **rother Präcipitat**; **Brechweinstein**; **Grünspan**; die scharfen sauren Geister, als **Vitriolöl**; **Vitriolspiritus**; **Salpeterspiritus** oder **Scheidwasser**; **Salzgeist**; **Glätte** oder **Silberglätte**; **Mennige**; **Bleyweiß**; **Bleyzucker**; wie denen Personen, welche mit diesen gemeldeten oder ähnlichen Sachen vergiftet worden, beizuspringen. (s. den Namen des verschluckten Giftes und Arsenik.)

Die Gifte, welche im Pflanzenreich am gewöhnlichsten vorkommen, sind Cicuta oder Schierling; Herbstblume oder Zeitlosen; Aconit oder Eisenhütlein; Euphorbium; Nießwurzel; Esula oder Wolfsmilch; giftige Schwämme oder Champignons; diese bis hieher genannte gehören zu den scharfen giftigen Pflanzen; wer damit vergiftet worden, muß behandelt werden, wie bei Aconit angezeigt. (s. Aconit und Pflanzenschärfe.)

Zu den betäubenden vegetabilischen Giften gehören hauptsächlich, Opium oder Mohnsaft; Bilsenkraut oder Hyoscyamus; Belladonna oder Tollkirschen; Mandragora oder Alraun; Stramonium oder Stechapfelkraut; Trespe und das Mutterkorn. Wie denjenigen Personen, welche mit diesen Pflanzen vergiftet, zu helfen. (s. Opium.)

Im Thierreich kommen vor giftige Muscheln und giftige Austern, giftige Fische, und hauptsächlich der Stich oder Biß giftiger, erzürnter oder gar toller Thiere. (s. ihre Namen und Wasserscheu.)

Glätte. Silberglätte. Ist eine Art Bleykalk, und wirkt innerlich wie Gift. (s. Bley und Arsenik.)

Glas verschlucktes. Wenn jemand Glasspitzen; kleine kurze Splitter; Nadeln u. dgl. verschluckt hat; so muß solcher einen dicken Mehlbrey oder Kartoffeln, oder ein Brodmus, zu dessen Bereitung viel Butter genommen worden, essen; wählet man die zwey erstern, so nimmt man zwey oder drey Löffel voll Oel nach, und nimmt drey Gran Brechweinstein in einem viertel Schoppen lauem Wasser aufgelöst auf einmal; trinkt aber nicht viel darauf, damit sich die scharfen Spitzen in die musigte Speisen verwickeln, und durch das Brechmittel aus dem Magen geschafft werden. Man enthält sich noch einige Tage alles Trinkens, und lebt von festen, klebrichten Speisen. Man kann aber auch das Brechmittel weglassen, und an dessen Stelle von einer Latwerge, welche aus sechs Loth Cassienmark, Manna und Mandelöl von jedem zwey Loth und auflöslichem Weinstein (Tartar. solubil.) einem Loth bereitet ist, alle Stund einen Löffel voll nehmen, um die hinabgeschluckten Körper durch den Stuhlgang fortzuschaffen.

Glieder erfrorne. (s. Erfrorne und Frostbeulen.)

Glieder verbrannte. (s. Brandschäden.)

Gräten verschlückte. (s. Glas verschlucktes.)

Grimmen im Leib. (s. Colik.)

Grünspan. Hieher gehören auch Speisen, welche lange in kupfernem Geschirr gestanden, oder in kupfernen Gefäßen, besonders wenn solche nicht sauber geputzt waren, gekocht worden. Wie denen Personen, welche hiemit vergiftet worden, beizuspringen. (s. Arsenik.)

Güldene Ader. (s. Ader güldene.)

H.

Hämorrhoiden. (s. Ader güldene.)

Hals, darinn stecken gebliebene Sachen. (s. Verschluckung.)

Händeschwitzen. Diejenigen Personen, welche gewohnt sind an den Händen, oder an den Füssen zu schwitzen, sollen, woferne ihre Gesundheit und ihr Leben ihnen lieb, niemals etwas brauchen um solches zu vertreiben, ohne einen geschickten Arzt zu befragen, weil sie sich dadurch in die äußerste Gefahr begeben.

Harnbrennen. Wenn der Urin mit Schmerzen und in geringer Menge fortgeht, so kann man solchem abhelfen, indem man sich hitziger und scharfer Speisen und Getränke enthält; viel lau Wasser, worinn Eibischwurzel oder Leinsaamen gekocht, trinkt; eine Blase mit warmer Milch gefüllt; oder einen Brey von in Butter gebratenen Zwiebeln auf den Unterleib legt; sich in ein lauwarm Bad setzt, und alle paar Stunden ein halbes Quentlein Salpeter nimmt.

Kommt das Brennen des Urins von verschluckten spanischen Fliegen oder von aufgelegten Blasenpflastern, so (s. **Fliegen spanische.**) Wenn aber bei dem Harnbrennen die Zeichen der hitzigen Krankheiten, so muß man, unterdessen man diese Mittel braucht, nicht säumen einen Kunstverständigen zu holen, weil sonst der Brand der Harnblase dazu kommen kann.

Hartleibigkeit. Harter Stuhlgang. Verstopfung. Diesem wird abgeholfen, wenn man alle Tag ein Klystier von halb Wasser, halb Oel nimmt; mehr von Gemüß und gekochtem Obste, als von Brod und Fleisch lebt; viel Molken oder Kalbschenkelbrüh trinkt, und des Tages drey oder viermal ein

Quentlein präparirten Weinstein in Wasser oder Molken einnimmt.

Haut aufgesprungene. Wenn jemand die Haut an Händen oder im Gesicht aufspringt, so darf er den Ort nur mit frischer Butter, Lippenpomade, Kukummerpomade oder mit Eyeröl schmieren.

Heiserkeit. Wenn jemand lange Zeit ohne Aufhören geredet, gesungen oder geschrien; oder einen langen Weg bei grosser Hitze oder starkem Wind, besonders wenn solcher der Person entgegen gegangen und den Staub aufgewehet hat, zurückgelegt hat; oder nachdem jemand viel frische ungeschälte Nüsse, oder viel trockene Nüsse gegessen; oder sich der kalten Zugluft zu einer Zeit, wo ihm warm war, ausgesetzt hat, so wird die Luftröhre manchmal dergestalt ausgetrocknet, daß man heiser wird.

In allen diesen Fällen soll man den Dampf von warmem Wasser einathmen, sich mit lauer Milch gurgeln, Milch und Wasser oder Syrup Capillåre mit Wasser; oder Gerstenwasser mit Honig trinken, öfters ein Stückchen Hustenzucker, Eibischtaig im Mund vergehen lassen und sich der beim Artikel Catharr empfohlenen Latwerge bedienen.

Herbstblumen. Zeitlosen. Colchicum. Gehört unter die Klasse der scharfen giftigen Pflanzen, und derjenige, so damit vergiftet worden, muß wie bei Aconit gemeldet worden, behandelt werden. (s. Aconit.)

Heudunst. Gehört unter die betäubenden giftigen Dünste. (s. Dünste giftige und Blumen starkriechende.)

Hitzblattern. So nennet man die kleinen rothen Blätterlein, welche gewöhnlich im Sommer, nachdem man geschwitzet, im Gesicht erscheinen, und ein mehr oder weniger starkes Jucken verursachen. Sie verschwinden gemeiniglich in kurzer Zeit und von sich selbst. Wenn solche aber zahlreich und hartnäckig sind, oder stark beißen, so muß man ein paar Wochen lang Molken oder Kalbschenkelbrüh mit kühlenden Kräutern oder einen Trank von Graswurzeln, Erdbeerwurzeln und Süßholz trinken, und sich fleißig mit reinem Brunnenwasser waschen.

Hitzige Krankheiten. Bis man einen Arzt herbeiholt, wird der Kranke wie bei Blutwallung angezeigt, behandelt. (s. Blutwallung und Entzündungsfieber.)

Hornisse. Diese Insekten schaden durch ihren Stich, wie die Bienen. (s. Bienenstich.)

Hunde tolle. (s. Wasserscheu.)

Hüheraugen. Solche werden hauptsächlich durch zu kurze und zu enge Schuhe verursacht. Man muß ein paar Abend hintereinander die Füsse in lauwarmes Wasser setzen, und wenn die Hühneraugen erweicht sind, solche mit einem Federmesser, oder mit einem Scheermesser abschälen, aber sich in Acht nehmen, daß es nicht blute; besonders nicht mit der Spitze des Federmessers darinn wühlen; hernach legt man ein paar Tag grün Wachs oder Diachylonpflaster auf dünnes Leder gestrichen darauf und hütet sich vor allzuengen und kurzen Schuhen.

Auch vor den Marktschreyern soll man sich hüten. Sie versprechen oft in kurzer Zeit die Hühneraugen zu vertreiben, und verursachen, indem sie ätzende Sachen darauf legen, oft viel grösseres Uibel.

Hyoscyamus. (s. Bilsenkraut.)

J.

Indigestion. Uiberladung des Magens. Unverdaulichkeit. Wenn derjenige, so seinen Magen überladen, sich nicht schon erbricht, so giebt

man ein Brechmittel, (s. Brechmittel.) trinkt viel warmen Thee; nimmt alle Stund ein Klystier von lau Wasser und trinkt nach dem Erbrechen warmes Zitronenwasser. Sechs Stund nach dem Erbrechen nimmt man ein halb Quentlein Rhabarbarpulver und wiederholt dieses sechs Stund hernach. Man muß sich vor hitzigen Sachen, vor Theriak, rothem Wein mit Zimmet, Aniswasser, Nußwasser, **Eau de Cologne**, Kirschenwasser und dgl. hüten. Diese Sachen können wohl nutzen, wenn man etwas zu viel gegessen, eine Schwere im Magen spürt und saures oder ranzigtes Aufstossen hat, welches eine langsame Verdauung anzeigt; wenn man aber starke Schmerzen im Magen und in den Gedärmen, mit Eckel und Durchbruch hat, so sind diese hitzige Sachen sehr schädlich.

Jucken. Wenn solches durch Insekten hervorgebracht worden, so wird es vertrieben wie bei dem Namen des Insektes gemeldet wird.

Das Jucken, nachdem man giftige Champignons oder giftige Muscheln gegessen, wird durch Brechmittel und saure Getränke vertrieben. (s. Champignons.)

Das Jucken von der Krätze (s. Krätze.)

Wenn einem aber die Haut juckt, ohne daß man eine Ursache weiß, und ohne daß man Blätterlein an der Haut sieht, so kommt solches gemeiniglich von Vollblütigkeit oder scharfem Blut her. Man muß alsdenn schröpfen und Aderlassen; Molken trinken; keine würzhafte Speisen, keine hitzige Getränke genießen; sich in lauem Wasser baden und Morgens und Abends ein Klystier von lauem Wasser nehmen.

Bei allem Jucken, es sey an welchem Ort es wolle, ist die Reinigkeit, das Waschen mit Wasser und Milch, oder mit Eßig und Wasser ein Hauptmittel.

K.

Karfunkel. Giftblattern. Dieses ist eine rothe, etwas harte Erhebung der Haut, welche in der Mitte spitzig, mit einem lebhaften Schmerz und mit einer brennenden Hitze, als ob man mit einer glüenden Kohle gebrennt würde, begleitet ist; in der Mitte ist eine grosse Blatter oder mehrere kleine, welche sich durch Gewalt der Hitze in eine schwarze aschfarbene Kruste verwandeln, als ob der Theil mit einem glühenden Eisen gebrannt worden.

Der

Der Karfunkel ist gutartig oder bösartig. Der erstere ist viel weniger gefährlich, dennoch verbreitet er sich in kurzer Zeit sehr weit. Man muß also sogleich bei einem Arzt um Rath fragen. Unterdessen aber legt man einen lauwarmen Uiberschlag von Brod, Milch, Eyer und Safran darauf; dieses wird die Hitze vermindern, und den grossen Schmerz besänftigen. Der Kranke muß auch viel verdünnendes Getränk z. E. Molken, trinken. Bei dem bösartigen Karfunkel, welcher mit einem gelben, schwarzen, bleyfarbenen oder blauen Ring umgeben ist, und zu welchem bald der Brand kommt, muß man sich um desto mehr eilen einen Kunstverständigen zu holen, unterdessen aber viel Molken, unter welche man, zu einer halben Maß, dreyßig Tropfen Vitriolgeist gemischt, oder häufig Zitronenwasser trinken.

Katzen tolle. (s. **Wasserscheu.**)

Klapperschlange. Der biß davon ist sehr giftig; solcher verursacht ohngefähr die nämlichen Zufälle, wie der Biß der Vipern, und man muß sogleich zu dem flüchtigen Alkali, oder zu dem Eau de Luce seine Zuflucht nehmen und sich verhalten, wie bei dem Artikel der **Vipern** gemeldet wird.

Klemmungen. Quetschungen. Stösse. Man legt leinene Tücher, welche in lauwarmen Eßig getaucht, auf den Ort; oder macht einen warmen Umschlag von acht Loth Brodkrummen, einer Handvoll Holderblüthe und eben soviel Chamillenblumen, in gleich viel Wasser und Eßig gekocht. Dieses thut bessere Wirkung als Kampferspiritus, Arquebusadewasser und dgl.

Knochen verschluckte. (s. Glas verschlucktes und Verschluckung.)

Kobalt. Fliegengift. (s. Arsenik.)

Kohlendampf. (s. Dünste giftige.)

Kopfweh. Wenn solches von Erhitzung in der Sonne, am Feuer, an heißen Oefen und in heißen Stuben entstanden, so wird solches durch eine kühlere Luft und durch die bei dem Artikel Blutwallung gemeldete Mittel gehoben. Kömmt solches von Vollblütigkeit, so ist das Aderlassen ein Hauptmittel.

Das Kopfweh von überladenem Magen wird geheilt, wie bei Aufstossen aus dem Magen gelehrt worden. (s. Indigestion.)

Wenn solches aber von schwachem Magen und Nerven herrührt, so wird der Rath eines Arztes erfodert.

Kornzapfen. Derjenige, welcher Brod gegessen, unter welchem eine gewisse Menge Kornzapfen, empfindet anfangs eine allgemeine Ermattung; sein Gesicht und der ganze Körper verliert seine Farbe; sein Bauch wird dick und hart; er wird mager, endlich empfindet er an Händen und Füssen einen Schmerzen, welcher sich bis an die Hüften und Achseln ausbreitet, in Brand übergeht und den Tod nach sich ziehet. Man muß sich also vor diesem schädlichen Gift in Acht nehmen und besonders nach einem feuchten regnichten Jahr dem Brod von frischen Getreide nicht trauen, denn in diesen Jahrgängen ist der Kornzapfen häufiger als in trocknen.

Wenn gemeldete Uibel schon überhand genommen, ist keine Heilung zu hoffen, gleich anfangs aber kann man ihm Einhalt thun. Wenn demnach die ersten Kennzeichen erscheinen, muß man etlichemal zur Ader lassen; viel Zitronenwasser trinken; alle Theile des Körpers oft mit Kampferbrandwein reiben lassen; sich viel Bewegung machen; wenig essen und feuchte Oerter meiden.

Krätze. Wenn jemand damit angestecket, so muß er sich hauptsächlich der Reinlichkeit befleißen; öfters die Wäsche wechseln; sich mit Wasser, worinn

Alant=

Alantwurzeln gekocht, waschen; viel Molken trinken; sich in freyer Luft Bewegung machen; aller fetten, stark gesalzenen und geräucherten Speisen sich enthalten, und des Tages dreymal jedesmal einen halben Eßlöffel voll einem Pulver, welches aus einem Loth Schwefelblumen, eben soviel Magnesia und zwey Loth Milchzucker zusammen gemischt ist, nehmen; und sich alle paar Tag in lauwarmen Wasser baden. Dieses letztere ist um desto weniger zu versäumen, weil man schon Lungensuchten auf eingeriebene Salben bei der Krätze erfolgen gesehen, die durch nichts anders entstanden, als dadurch daß die ausdünstenden Oeffnungen der Hautgefäße durch die Salbe verschlossen wurden, diese Materie, die da ausdünsten sollte, also zurück blieb, und sich auf die Lunge warf; und die durch nichts anders wieder gehoben werden kann, als indem man die Ausdünstung durch Bäder, Reiben und den innerlichen Gebrauch des Pulvers aus Schwefelblumen, Magnesia und Milchzucker wieder herstellt; und wenn man 8 Tag lang dieses geblütreinigende Pulver, und jedesmal den vierten Tag eine Laxirung (s. Laxierung) genommen, so kann er sich Morgens und Abends die Gelenke mit einer, aus einem Loth Schwefel-

blumen und vier Loth Schweinenfett, gemachten Salbe schmieren; den innern Gebrauch des gerühmten Pulvers, und das Baden dabei fortsetzen, und jedesmal den vierten Tag laxieren.

Krampf. Wenn solcher durch die Kälte hervorgebracht worden, indem man sich im kalten Wasser gebadet; oder ohne die Füsse und Schenkel zuzudecken geschlafen hat, so darf man nur mit warmen Tüchern den Ort, der damit behaftet, reiben. Ist es aber ein eingewurzeltes Uibel, so muß man bei einem Arzt um Rath fragen.

Kriebelkrankheit. (s. Ackerrettig.)

Kröte. Wenn solche verfolget oder erzürnet wird, so spritzt sie manchmal eine Feuchtigkeit aus, welche nichts anders als ihr Urin ist: da solcher aber sehr scharf, so verursachet solcher ein Rothlaufen an dem Ort, welchen er berührt. Sobald sich solches zeigt, bähet man den Platz mit Wasser, worinn man Fliederblumen und Chamillenblumen gekocht hat. Wenn der Urin in das Gesicht gespritzt worden, so kommt gemeiniglich ein Fieber dazu. Man muß einen Kunstverständigen alsdenn rufen, bis solcher kommt braucht man gemeldete Bähung, trinkt viel Molken und ißt wenig. Wenn jemand ein Gemüß

ge-

gegessen, welches nicht sauber gewaschen, und von welchem zu vermuthen, daß eine Kröte mit ihrem Speichel oder Urin solches verunreiniget; wenn er ein allgemeines Uibelbefinden; einen Eckel, eine Kälte im ganzen Körper, eine Geschwulst des Gesichtes spürt, so nimmt man ein Brechmittel (s. Brechmittel) und wenn seine Wirkung vorbei alle drey Stund ein halb Quentlein Theriak in rothem Wein aufgelöst, legt sich in das Bette, und wartet dem Schweiß ab.

Kupfer. Dieses Metall und seine Zubereitungen sind giftig. (s. Arsenik und Grünspan.)

Kupfriger Ausschlag des Gesichtes. Solcher erscheint meistentheils bei Personen, die zuviel hitzige Speisen, Weine und überhaupt gegohrne Getränke zu sich nehmen. Er zeigt immer ein hitziges scharfes Blut an. Enthaltung von hitzigen Speisen und Getränken; viel Zitronenwasser oder Molken; fleißiges Waschen mit Wasser und Eßig; alle Tage Klystiere von lauem Wasser; und alle acht Tage eine Laxierung vertreiben solchen nach und nach. (s. Laxierung.)

L.

Läuse. Solche vertreibt man, indem man den Kopf mit Wasser, worin Staphis, Springkörner, gekocht worden, wascht; oder denselben mit Anisöl bestreicht; oder mit gestossenem Sabadillsaamen bestreuet. Reinigkeit verhütet solche am besten. Mit der Quecksilbersalbe muß man vorsichtig verfahren, und solche bei Kindern gar nicht brauchen, weil stinkender Athem, Speicheln, Zuckungen, Schlagfluß und Tod davon zu befürchten.

Laxierung. Purganz. Wenn in gegenwärtigem Buch eine Laxierung befohlen wird, so soll man vier Loth Manna und ein Loth auflöslichen Weinstein (Tartar solubil.) in einem Trinkglas Molken oder Wasser vergehen lassen, und durchgeseigt auf einmal nehmen. Oder man nimmt für eine erwachsene Person, vierzig Gran Jalappenpulver, dreyßig Gran präparirten Weinstein und 5 Gran gestossenen Zimmet, untereinander gemischt, Morgens auf einmal in ein wenig frisch Wasser, und öfters Thee oder Fleischbrüh nach.

Hat jemand eine Laxierung eingenommen, welche ihn zu stark treibt, so muß man viel Reis-

Was-

wasser trinken, sich im Bett warm halten, und zweymal ein Quentchen Theriak, innerhalb drey Stunden, nehmen, und alle Stund ein Klystier von Kleyen oder Reiswasser.

Leberflecken. Das beste und unschädlichste Mittel Leber= oder Sommerflecken zu vertreiben, ist Meerrettig in kleine Stücke zerschnitten, scharfen Weineßig darüber geschüttet, vierzehn Tag lang solches in einem wohlverstopften Glas stehen lassen, und bei dem Schlafengehen die Flecken mit diesem Eßig gewaschen.

Leibschmerzen. (s. Colik.)

Leichdorn. (s. Hühneraug.)

Leichendünste. (s. Dünste giftige.)

Lichtdampf. (s. Kohlendampf.)

Liliendunst. (s. Blumen starkriechende.)

Lippen aufgesprungene. (s. Haut aufgesprungene.)

Luftröhre, dahinein gefallene Sachen. (s. Verschluckung.)

M.

Mandragora. (s. Alraun.)

Mäusegift. (s. Arsenik.)

Melanzenäpfel. Personen, welche mit dieser Pflanze vergiftet worden, müssen wie die, so zu viel Opium eingenommen, behandelt werden. (s. Opium.)

Milben. *Cirons*. So nennt man die kleinen, runden, weißen Würmer, welche insonderheit Kinder plagen. Man kann solche nicht wohl ohne Vergrösserungsglas erkennen. Sie erscheinen hauptsächlich in der flachen Hand; und an den Fußsohlen; machen allda kleine Blätterchen, welche mit einem beschwerlichen Jucken begleitet werden.

Man wascht den Ort des Tages etlichemal mit lauem Wasser, worinn ein bittres Kraut, als z. E. Wermuth, oder Tausendguldenkraut gekocht worden. Man siehet oft in der Mitte des Blätterchen etwas schwärzliches, solches ist der Kopf des Ungeziefers, und man kann solchen mit einer Nadel fassen und das Insekt ganz heraus ziehen. Man muß die Kinder auch ein paarmal mit etliche Loth Manna und Rhabarbarsyrup laxieren.

Milchkruste. (s. Ansprung.)

Mitesser. Solches sind zum öftern nichts anders, als angehäufte Fettigkeit, welche bestimmt war auf der Haut auszudünsten, um solche geschmeidig

zu

zu erhalten; von dem Berühren der Luft und von dem dazukommenden Staub wird solche schwarz; und von der Figur der absondernden Gefäße, in welchen solche sich angehäufet, wurmförmig. Man darf sich nur der Reinigkeit befleißen, besonders fleißig mit lauem Wasser und Eßig waschen, so verschwinden solche nach und nach.

Manchmal sind in der That Würmer in der Haut, alsdenn (s. Milben.)

Mohnsaft. (s. Opium.)

Morpions. (Filzläuse.)

Mückengift (s. Kobalt.)

Müdigkeit. Wenn solche ohne vorhergegangene Arbeit da ist, so vertreibt man dieselbe indem man Stahlwasser oder Molken trinkt; des Tages zweymal Klystiere von lauem Wasser nimmt, Morgens und Abends den ganzen Körper mit warmen Tüchern reiben läßt; mäßige Bewegung macht und von kühlenden anfeuchtenden Speisen lebt.

Muscheln giftige. (s. Austern.)

Mutterkorn. (s. Ackerrettig.)

N.

Nachtschatten. Personen, welche damit vergiftet, müssen wie die, so zu viel Opium genommen, behandelt werden. (s. Opium.)

Nagelgeschwür. (s. Fingerwurm.)

Nagelwurz. So nennt man die kleinen Stückchen Haut, welche sich an den Fingern, wo der Nagel an der Haut fest ist, losschälen, an ihrem Ende noch fest halten, und viel Schmerzen verursachen, wenn man sie wegreißt. Man muß solche mit der Scheere abschneiden, sonst entzündet sich der Ort, wo sie weggerissen worden. Wenn man diese Fürsicht nicht braucht, so entsteht oftmals ein Fingerwurm, wie derselbe zu behandeln, (s. Fingerwurm.)

Wenn aber nur sonst eine leichte Entzündung mit Schmerz auf eine abgerissene Nagelwurz entsteht, so wird solches bald vergehen, wenn man den Finger öfters in lau Wasser steckt, oder nur dann und wann in den Mund steckt und mit Speichel befeuchtet.

Nakete Huren. (s. Zeitlosen.)

Napellus. (s. Aconit.)

Nasenbluten. Wenn das Nasenbluten nicht über ein Pfund beträgt, so muß man nicht solches durch zusammenziehende Mittel zu hemmen suchen. Wenn man also nur mäßig blutet, so begnügt man sich die Halsbinde loszumachen, den Kopf etwas in der Höhe zu halten, die Hände in kaltem Wasser zu baden, und kalt Wasser zu schnupfen. Wenn das Bluten aber hierauf nicht aufhört, und doch schon gegen ein Pfund Blut verloren worden, so kann man sich kalt Wasser über den ganzen Kopf und besonders ins Genick schütten lassen, und die Nasenlöcher mit Fließpapier oder Leinwand, welches man in Eßig oder in Brandwein oder in Alaunwasser genetzt, zu stopfen.

Nesseln. (s. **Brennesseln.**)

Niessen unmäßiges. Wenn auf den in die Nase gekommenen Staub von scharfen Sachen, es seyen nun giftige Mineralien oder scharfe Pflanzen, als Nießwurz, Haselwurz, Sabadillsaamen, Euphorbium, alle Gattungen Pfeffer, Coloquinten, Jalappa u. dgl. ein heftiges anhaltendes Niessen entsteht, so muß man fleißig lau Wasser oder Milch schnupfen, und wenn solches das Niessen nicht vertreibt, so schneizt man sich wohl, trocknet die Nase

so viel möglich aus, und schnupfet Baumöl, welches den Reiz besänftiget.

Man soll demmnach sich niemals dieser starken nießenerweckenden Mittel ohne Rath eines Arztes wider Krankheiten, wie einige thun, bedienen, weil nicht allein ein heftiges Nießen, sondern auch Nasenbluten, welches manchmal nicht gestillt werden kann, und andere verdrüßliche Folgen darauf entstehen können.

Nießwurz. Wenn solche als Staub in die Nase kömmt, und ein allzuheftiges Nießen verursachet, so (s. **Nießen unmäßiges.**) Innerlich genommen wirkt die Nießwurz wie Gift; und Personen welche davon eine gewisse Menge eingenommen, müssen wie die mit scharfen Giften vergifteten behandelt werden. (s. **Gifte. Arsenik und Pflanzen scharfe.**)

Nußbaum. Der Geruch des Nußbaums macht Kopfweh, Schwindel und Betäubung, es ist also klug, wenn man nicht lange unter Nußbäumen sitzt; noch vielweniger schläft.

Wenn man diesen Rath vernachläßiget hat, und gemeldete Zufälle spürt, muß man sich sogleich in eine reine frische Luft begeben; und Zitronenwas-

ser oder Himbeersyrup mit Eßig unter Wasser trinken, welches das Kopfweh und den Schwindel alsdenn bald vertreiben wird.

O.

Oel ranzigtes. Fett ranzigtes. Wenn solches in Speisen oder sonst verschluckt wird, verursachet es Eckel, Tröckne im Mund, Sodbrennen, scharfes Aufstossen aus dem Magen; wie solche Zufälle zu vertreiben, (s. Aufstossen aus dem Magen.)

Oeldampf. (s. Dünste giftige.)

Ofendampf. (s. Dünste giftige.)

Ohnmacht. Allgemeine Ermunterungsmittel, deren man sich in den verschiedenen Arten von Ohnmachten bedienen kann, sind das Auflösen der engen Kleider und Binden am Körper, das Besprengen mit kaltem Wasser oder mit Eßig, das Riechen an Eßig, Rauteneßig, Eau de Luce, Englisch Riechsalz, Salmiakgeist u. dgl.

Da es aber Ohnmachten von zu starken Arzneyen, von Blähungen, von betäubenden Dünsten, von Erhitzung, von Leidenschaften, von Ermüdung, von Fasten, von Verblutungen, von Giften und

mehr

mehr andern Ursachen giebt, so müssen die Namen dieser Sachen, welche die Ohnmacht hervorgebracht, aufgesucht, und ein Arzt zur Hilfe herbeigerufen werden.

Ohrenklingen. Ohrensausen. Da solches von Vollblütigkeit, von Erhitzung, von zustarker Reizbarkeit der Nerven und andern Ursachen mehr herkommen kann, und jedes eine besondere Behandlung erfodert, so muß man einen Kunstverständigen um Rath fragen.

Mittel, welche in allen Gattungen gebraucht werden können, sind, Mandelöl oder Baumöl auf Baumwolle ins Ohr gelegt, das behutsame Ausputzen der Ohren, wenn zuviel Ohrenschmalz sich gesammelt, der Dunst von lauwarmen Wasser, oder der Dampf von Wasser, worinn man Salbey, Rosmarin, oder sonst eine aromatische Pflanze gekocht, welchen man durch Hilfe eines Trichters, mit Klugheit, nämlich daß solcher nicht zu heiß, ins Ohr gehen läßt.

Opium. Mohnsaft. Wenn jemand eine zu starke Gabe Mohnsaft eingenommen, oder von andern Pflanzen, welche wie dieses betäubende Gift wirken, als Belladonna oder Tollkirschen; Pa-

radies-

diesäpfel oder Goldäpfel. Stramonium oder Stechapfel. Hyoscyamus oder Bilsenkraut. Nachtschatten u. dgl. verschluckt hat, so empfindet er eine Niblichkeit und Neigung zum Erbrechen, erbricht sich auch wohl wirklich; er hat Schwindel; es wird ihm ohnmächtig; er ist betäubt; er hat mehr drückende als reißende Schmerzen im Magen; er ist einem stillen betrunkenen ähnlich; sein ganzer Körper scheint erschlafft; die Augen sind gebrochen; sein Ansehen ist ohnmächtig, blaß, leichenhaft; der Puls ist träg; die Zunge schwer und stammlet; er ist ungemein schläfrig und gleichgültig; hat seltsame Phantasien, wie ein Unsinniger; wenn er schlimm wird, so erscheinen schlagflüßige Zufälle, kalte Schweiße, Zuckungen und zuletzt wird der Athem kalt.

Um solche Personen zu retten, muß das Erbrechen befördert werden, wozu vier bis sechs Loth Meerzwiebeleßigmeth (Oximel scilliticum,) oder vier Gran Brechweinstein in einem Seitel lau Wasser aufgelöst, nöthig. Zum Nachtrinken kann warme Molken oder Honigwasser mit Eßig oder warme Buttermilch dienen. Man giebt alle Stund ein Klystier von Molken, oder aus Wasser, worinn zwey Loth Purgierlatwerg und drey Gran Brech-

wein-

weinstein, oder an dessen Statt zwey Löffel voll Honig und fünf Gran Brechweinstein, aufgelöset worden. Man läßt zwey Loth präparirten Weinstein mit drey Schoppen Wasser eine halbe Stund lang kochen und rührt Honig und Eßig von jedem vier Löffel voll darunter, und läßt solches in kurzer Zeit nach und nach trinken, oder giebt dem Kranken häufig Zitronenwasser zu trinken.

Nach dem Erbrechen öffnet man eine Ader, und legt auf beide Waden Blasenpflaster.

Man muß dem Kranken kühle frische Luft geben, ihn mit kaltem Wasser besprengen, fleißig an Eßig, Rauteneßig riechen lassen, solchen umherführen, zum Reden aufmuntern, und gleich anfänglich nach einem Kunstverständigen schicken, welcher das mehrere besorgen wird.

Opperment. Auripigmentum. Ist ein mit Schwefel versetztes Arsenik. (s. Arsenik.)

Otter. Der Biß davon ist eben so schädlich, wie der Viperbiß, und die Folgen davon werden durch die nämlichen Mittel vertrieben. (s. Vipern.)

P.

Paradiesäpfel. Goldäpfel. Wenn jemand hiemit vergiftet, so muß er, wie derjenige, so zu viel Opium genommen, behandelt werden. (s. Opium.)

Pfifferlinge. Pilze. Schwämme. (s. Champignons.)

Pflanzen scharfe. Die Pflanzen, deren innerlicher Gebrauch gefährlich, und in starker Gabe giftig, sind hauptsächlich Cataputien, Nießwurz, Toback, Wolfsmilch, Kellerhalz, Seidelbast, Anemone oder Küchenschelle, Haselwurz, Lorbeerrosen, Oleander, wilde Kastanien, Aconit oder Eisenhütlein, Euphorbium, Gummi Guttá, Colchicum oder Zeitlosen, Coloquinten, die Blätter, Blüthen und Beeren des Eibenbaumes u. dgl.

Wenn jemand von diesen Sachen entweder in Pulver, oder die Abkochung derselben in Wasser verschlückt hätte, so würde er bald verschiedene Zufälle spüren, nämlich heftige Leibschmerzen, mit Blut gefärbte Stuhlgänge, Zuckungen u. dgl. welche schleunige Hilfe erfodern.

Man muß ihn häufig Gerstenwasser oder Kalbschenkelbrühe, oder Milch, oder Wasser worinn Gummi Tragant oder arabisch Gummi aufgelöst worden, oder wenn man keines von diesen sogleich hat, lau Wasser trinken lassen: man muß ihn Mandelöl oder Baumöl löffelweis verschlucken lassen; Klystiere von Kleyenwasser, oder mit Milch, oder mit Wasser, worinn Leinsaamen gekocht, oder mit Wasser und Butter geben, und lauwarme Uiberschläg von Brodkrummen in Milch gekocht auf den Leib legen, und mit allen diesen Mitteln fortfahren, bis alle Zufälle verschwunden.

Wenn man aber gleich nach Verschluckung eines von diesen Sachen, ehe gemeldete Zufälle sich äussern, seinen Fehler, oder die Bosheit anderer wahrnimmt; so trinkt man gleich ein Glas lauwarm Wasser, in welchem drey Gran Brechweinstein aufgelöst, um die schädliche Sache aus dem Magen durch das Erbrechen wegzuschaffen. Sind aber Leibschmerzen und mit Blut gefärbter Durchbruch schon da, so muß man das Brechmittel weglassen, weil solches den Reiz vermehren würde, und muß die andern vorgeschlagenen Mittel fleißig und in Menge gebrauchen.

Purgieren zu heftiges. (s. Larierung.) und den Namen der Sache, welche solches verursachet hat.

Q.

Quecksilber. Wenn eine gewisse Menge Quecksilberdünste in den Körper kommen, so bringen solche verdrüßliche Zufälle hervor. Anfangs zittern nur Aerme und Hände, endlich der ganze Körper; die Brust ist angegriffen, das Athemholen beschwerlich und oft kommt Blutspeyen. Die Personen, welche vergolden und verzinnen, sind hauptsächlich diesen Uibeln ausgesetzt.

Sie müssen ihre Arbeit an einem Ort verrichten, wo eine Zugluft ist, und sich so stellen, daß der Wind die Dünste von ihnen wegweht, Ehe sie anfangen zu arbeiten, müssen sie ein gut Stück Butterbrod essen, und überhaupt den Tag, an welchem sie solche Arbeiten verrichten, wenig Wein trinken, aber gut geschmälzt essen.

Quecksilbersublimat. Ist eines der heftigsten Gifte. (s. Arsenik.)

Quetschungen. Werden wie die Klemmungen behandelt. (s. Klemmungen.)

R.

Rattenpulver. (s. Arsenik.)

Rauhigkeit der Stimme. (s. Heiserkeit.)

Raupe. Dieses Insekt verursacht manchmal einen Rothlauf an dem Ort, worauf solches hingekrochen. Man darf den Ort nur mit Wasser, worinn Holderblüth gekocht, lauwarm bähen, so vergeht solches.

Reissen in den Gliedern. Rheumatismus. Solches ist entweder frisch und mit Fieber, oder eingewurzelt und ohne merkliches Fieber.

Das erstere erfodert Blutlassen, Klystiere von Molken, zum Getränk Molken oder dünne Habersuppe mit Salpeter, kühlende Früchte und Gartengewächse zur Speise. Man nimmt alle zwey Stund ein Pulver aus einem Quentlein präparirten Weinstein, fünfzehn Gran Salpeter, und drey Gran Kampfer zusammen gemischt. Wenn das Fieber sich ein wenig gelegt hat, so nimmt der Kranke Morgens früh das Laxiertränklein, (s. Laxierung.) Findet sich ein Schweiß ein, so muß man denselben mit Fliederblüthethee befördern. Bei dem andern Gliederreissen, welches ohne merkliches Fieber, trinkt man

alle

alle Tage drey Seitel Klettenwurzeltrank. Man kochet sechs Loth von dieser frischen Wurzel, oder drey Loth trockene mit einer Maß Wasser bis ein Seitel einkocht. Man nimmt Morgens und Abends ein Pulver von einem Quentlein präparirten Weinstein und einem halben Quentlein Franzosenholzgummi, (Gummi Guajaci) den schmerzhaften Theil läßt man mit Flanell reiben und erholt sich, wenn das Uibel hierauf nicht weichen will, Rath bei einem Arzt.

Rose. Rothlauf. Solches ist eine kleine Geschwulst, welche sich auf der Haut ausbreitet, roth aussieht, dem Druck der Finger weicht, und mit Hitze, röthe und Jucken begleitet ist.

Die Rose ist entweder leicht oder gefährlich. Im ersten Fall ist solche ohne merkliches Fieber. Das Uibel steiget zwey oder drey Tage; und braucht eben so lange um sich zu verlieren. Die Haut fällt manchmal schuppenweis ab; die Röthe und das Beissen hören auf. Unterdessen muß man, damit der Rothlauf nicht zunehme und nicht länger anhalte, kein Fleisch und nichts hitziges essen; keinen Wein, sondern Holderthee mit Salpeter trinken. Man muß sich in der Wärme halten und sich wohl hüten nichts

 fet-

fettes auf die Rose zu legen, oder zu schmieren, weil solches von schädlichen Folgen. Uiberhaupt sind alle äußerliche Mittel beim Rothlauf schädlich. Das einzige, welches man ohne Gefahr und oft mit grossem Nutzen gebrauchen kann, ist Wasser, worinn man Holderblüthe ein wenig gekocht, und mit dem vierten Theil Brandwein oder Kampfergeist vermischt hat. Man netzt leinene Tücher in dieser warmen Bähung, drückt solches wieder aus, und legt sie auf den Ort, sobald solche erkaltet, müssen sie mit warmen abgewechselt werden, denn die Kälte würde Schaden verursachen.

Wenn aber die Rose mit Fieber, Schlaflosigkeit, brennender Hitze begleitet ist, so muß man sich nicht säumen, Hilfe bei einem Kunstverständigen zu suchen, unterdessen man gemeldete Mittel braucht.

Personen, welche zu Rothlauf geneigt sind, werden wohl thun, wenn sie sich der erhitzenden Speisen und Getränke enthalten, kühlende Getränke, als z. E. Molken, Habertrank, Buttermilch, Kalbschenkelbrühe mit Sauerampfer und Wurzeln gekochet trinken, und von Zeit zu Zeit laxiren. (s. Laxierung.)

Ruhr. Ist ein Bauchfluß, welcher mit einem allgemeinen Uibelbefinden, heftigen schneidenden Schmerzen, und österm Trieb zum Stuhlgang begleitet ist. Gemeiniglich, nicht aber immer, sind die Stuhlgänge mit Blut gefärbt. Diese Krankheit erscheint gewöhnlicher Weise nach einem heißen trockenen Sommer, im Augustmonat. Man muß ein Brechmittel nehmen, (s. **Brechmittel**) oder an dessen Platz alle Stund ein Pulver aus fünf Gran Ipecacnanha, und zehn Gran Zucker, bis man sich etlichmal erbrochen.

Der Kranke muß sich aller festen Speisen enthalten, viel Reiswasser trinken, und alle drey Stund ein Clystier von Reiswasser nehmen. Den Tag nach dem genommenen Brechmittel nimmt man alle sechs Stund jedesmal ein halb Quentlein Rhabarbara, fährt mit dem Gebrauch des Reiswassers als Getränk und zum Clystier fort, und wenn man zwey Tag die Rhabarbarpulver genommen, und die Schmerzen noch nicht ganz aufhören, so nimmt man Morgens und Abends ein halbes Quentel Theriak in rothem Wein aufgelöst. Der Kranke muß an einem besondern Ort zu Stuhl gehen, weil seine Ausleerung ansteckend; reifes Obst, besonders Johan-

nisbeeren und Weintrauben kann man ihm zu essen geben, so viel man will.

S.

Salpetersäure, Scheidewasser. Wenn solches innerlich genommen wird, ohne mit viel Wasser vermischt zu seyn, so wirkt es wie ein Gift. (s. Arsenik.)

Säure im Magen. (s. Aufstossen aus dem Magen.)

Scheidewasser. (s. Gifte und Arsenik.)

Schierling. Cicuta. Tollkörbelkraut. Personen, welche von diesem giftigen Kraut gegessen, werden wie bei Aconit gemeldet, behandelt. (s. Aconit.)

Schlagfluß. Dieses schnelle Uibel tödtet manchmal auf der Stelle. Dennoch ist es nicht immer so heftig, und alsdann muß man mit der größten Geschwindigkeit den Personen, welche der Schlag getroffen, beispringen. Unterdessen man einen Kunstverständigen herbeiholt, bringt man den Kranken in frische Luft, und löst alle Kleider und Binden auf; man setzet ihn so, daß der Kopf in der Höhe ist, und die Füße hinabhängen, man giebt ihm Clystie-

re von Wasser, worinn Salz und etliche Gran Brechweinstein aufgelöst worden; bläst ihm Toback oder Haselwurzpulver in die Nase; man läßt ihm zur Ader; hält ihm Eau de Luce, Salmiakgeist oder englisch Riechsalz an die Nase; man suche durch Schreyen in die Ohren, durch fürsichtiges Stechen mit einer Nadel, durch Reiben, durch Ausreissen einiger Haare die Reizbarkeit wieder zu erwecken. Der während der Zeit herbeigerufene Arzt wird das weitere nöthige verordnen.

Schnackenstich. An dem Ort, wo dieses Ungezieser jemand sticht, entsteht gemeiniglich eine Blase, Blatter mit Röthe und Beißen begleitet. Um solches zu verhindern und zu vermindern, reibt man den Ort, sobald man gestochen worden, mit Speichel, oder mit Oehl.

Schnitt. Wenn man sich geschnitten, soll man es wohl ausbluten lassen, und nicht mit Toback oder Spinnenweben das Blut stillen, weil solches zur Entzündung Anlaß giebt. Nachdem der Schnitt wohl ausgeblutet, legt man englischen Taffet darauf.

Schnupfen. Wenn jemand den Schnupfen hat, so empfindet er einen stumpfen Schmerz in der

Stirne, ist schläfrig, hat Mangel an Eßlust, entweder nießt er oft, oder er ist in der Nase verstopft, es fließt eine scharfe Feuchtigkeit aus der Nase, oder man holt mit Mühe Athem, weil die verstopfte Nase der Luft den Durchgang verweigert. Wenn die scharfe Feuchtigkeit klebricht, zähe und in Menge ausgeschneutzt wird, so wird der Kranke erleichtert, und die Zufälle verschwinden. Um solches zu befördern, muß man die Kälte, und besonders die Abwechslung aus dem Warmen ins Kalte meiden; man muß Gerstenwasser mit Eßig und Honig, oder Holderblüthethee trinken. Man athme öfter des Tags durch die Nase den Dampf von warmer Milch, oder warmen Wasser; enthalte sich hitziger Speisen und Getränke, und nehme Abends vor Schlafen lauwarme Fußbäder.

Schwämme (s. Champignons.)

Schwämmchen. *Aphthæ.* Sind kleine Geschwüre im Munde. Solche werden am besten geheilt, wenn man des Tages öfters den Mund mit Quittenschleim, unter welchen man zu acht Loth zwey Loth Rosenhonig oder Maulbeersyrup und zwanzig bis dreyßig Tropfen Vitriolgeist gemischt hat, auswaschet. An dessen Platz kann auch Odermenni-

ge in Wasser, oder Salbey in Wein gekocht, beides mit Rosenhonig oder Maulbeersyrup vermischt, dienen.

Schwitzen der Hände. (s. Händeschwitzen.)

Scorpion. Der Stich davon erregt beinahe die nämlichen Zufälle, wie der Biß der Vipern. (s. Vipern.)

Silberglätteßig. (s. Bley.)

Sodbrennen. (s. Aufstoßen aus dem Magen.)

Sommerflecken. Es giebt viele Personen, welche Mittel wider die Sommerflecken anrathen, die Klugheit aber befiehlt keine zu gebrauchen, wenn nicht ein Kunstverständiger solche gebilliget. Diese gerühmte Mittel bestehen manchmal aus scharfen Sachen; oft wirken sie zusammmenziehend, und schaden beinahe immer auf eine oder die andere Art. Ein unschädliches Mittel wider die Sommerflecken, (s. Leberflecken.)

Sonnenstich. So nennt man das Uibel, welches von einer allzustarken Wirkung der Sonne auf das Haupt herrührt. Die Hauptkennzeichen desselben sind, ein entsetzlicher Kopfschmerzen, Entzündung und Trockenheit der Augen, eine heisse und

trocke=

trockene Haut, ein heftiges Fieber, Betäubung, Naserey, und manchmal Schlagfluß und Schlafsucht.

Wenn man diese Zufälle empfindet, nachdem man den Sonnenstralen ohne Beschirmung ausgesezt gewesen, so muß man keine Zeit verlieren. Man muß sogleich zur Ader lassen, Füße und Schenkel in lauwarm Wasser setzen, viel Zitronenwasser oder Molken trinken, Clystiere von Molken oder lauem Wasser nehmen; wenn man hievon nicht gleich was hat, so trinkt man unterdessen viel Wasser mit Eßig; auf den Kopf legt man Servietten, welche in kalt Wasser getaucht worden, und wechselt solche oft.

Unterdessen ruft man einen Kunstverständigen, der das Weitere besorgen und verordnen wird.

Es ist immer klug, wenn man eine ungewöhnliche Hitze und Kopfweh spürt, nachdem man den Sonnenstralen ausgesezt gewesen, daß man die Füsse in lau Wasser setze und kühlendes Getränke, z. B. Zitronenwasser, oder Eßig und Wasser, oder Himbeersyrup unter Wasser trinke.

Ein weißer Hut oder ein Blatt Papier unter einem schwarzen Hut brechen die Sonnenstralen, und verhüten dadurch zum Theil ihre böse Wirkungen.

Spa=

Spanische Mücken. (s. Fliegen spanische.)

Speisen, so in dem Hals stecken geblieben. (s. Verschluckung.)

Speisen, so in die Luftröhre gefallen. (s. Verschluckung.)

Spiesglas. Antimonium. Spiesglasbutter und das Glas vom Spiesglas wie auch Spiesglasleber, wirken im menschlichen Körper wie Gifte, und die, welche davon verschluckt, müssen wie bei Arsenik gelehrt worden, behandelt werden. (s. Arsenik.)

Spinnen. Die Tarantel und die Kellerspinnen sind die einzigen, welche giftig sind. Wenn solche jemand gebissen haben, so muß man den Ort mit flüchtigem Alcali, mit Hirschhorngeist oder mit Eau de Luce waschen und des Abends ein halbes Quentlein Theriak einnehmen.

Wenn man eine Spinne verschluckt hat, oder wenn man etwas getrunken hat, worein dieses Insekt gefallen, so nimmt man ein Brechmittel, (s. Brechmittel) um dem Eckel ein Ende zu machen, den Magen zu entledigen, und die Einbildungskraft zu beruhigen. Wenn das Brechmittel gewirkt hat, so nimmt man zehn oder fünfzehn Tropfen Eau de Luce in einem Glas Wasser.

Splitter. Wenn Splitter, es seyen nun Holz- oder Knochensplitter, oder Dornen in die Haut eingedrungen, so muß man solche, wenn es möglich, gleich herausnehmen, und wenn es auch nöthig wäre, die Wunde zu erweitern. Alsdenn steckt man das Glied in laulichtes Wasser, oder legt Bäuschlein auf, die in laues Wasser getaucht worden, so heilt die Wunde bald. Können die Splitter aber nicht herausgeschafft werden, so legt man einen warmen Brey von Brodkrummen mit Milch gekocht fleißig auf, damit er heraus schwäre. Sobald das Geschwür weich wird, und einen weißgelben Punkt zeigt, muß man es öffnen, den Splitter herausziehen und mit Heilsalbe verbinden. Vergleiche (Fingerwurm.)

Stechapfel. Datura. Stramonium. Die Personen, welche hiemit vergiftet, müssen wie die, so zu viel Opium genommen, behandelt werden. (s. Opium.)

Steckfluß. Ist eine Erstickung von dem Schleim, der die Lunge überhäuft. Man muß geschwind Brechmittel (s. Brechmittel) und Klystiere von lau Wasser, worinn man drey oder vier Gran Brechweinstein und ein Loth Kochsalz aufgelöst nehmen. Wenn die Wirkung des Brechmittels auf-

hört,

hört, so giebt man alle Stund einen Löffelvoll Meerzwiebelhonig oder Amoniakſyrup, oder einen halben Gran Karthenserpulver mit Zucker abgerieben, und befragt sich weiter bei einem Kunstverständigen.

Stiche giftiger Thiere. Wenn man von einer giftigen Schlange, von einer Otter, von Skorpionen, von Vipern, von Spinnen gestochen oder gebissen worden, so entsteht bald ein stechender, klopfender Schmerz in der Wunde, und eine rothe Geschwulst, die nach und nach blau wird, und sich auf die benachbarten Theile erstreckt; nachher wenn das Gift in die Blutmasse gedrungen ist, so folgt Trägheit, ein schwacher, zuweilen ausbleibender Puls, Herzklopfen, Betäubung der Sinnen, Angst, schweres Athemholen, Zuckungen; kalte Schweiße, kalte Glieder und der Tod.

Wenn man keinen verwundeten Mund und gesundes Zahnfleisch hat, so sauget man sogleich das Gift aus der Wunde; man brennt solche mit einem glüenden Eisen, oder zündet Schießpulver darauf an. Man wascht hernach solche mit warmem Eßig wohl aus, und nachdem sie getrocknet, reibt man sie selbst, und das ganze Glied, woran sie ist, mit Baumöl über Kohlfeuer, tröpfelt auch etwas Eau de Luce

darauf,

darauf, und verbindet solche mit Arcäus Wundbalsam oder mit Basilikumsalbe, damit solche zur Eiterung komme. Ist ein Kunstverständiger zu haben, so holt man solchen, damit er, wenn es nöthig, auch Schröpfköpfe auf die Wunde setze, und wegen andern sich ereignenden Zufällen sorge.

Stinken aus dem Mund. Solches wird vertrieben, indem man alle Tage, zum wenigsten einmal die Zähne mit Zahnpulver oder Zahnlatwerge putzt und den Mund mit Wasser, unter welches man Lavendelgeist gemischt hat, ausschwenkt. In die hohlen Zähne kann man Baumwolle, auf welche Zimmetöl oder Gewürznelkenöl gethan, stecken. Kommt aber der üble Geruch aus dem Magen, so muß man weniger essen, viel Zitronenwasser trinken, eine Laxierung (s. **Laxierung**) nehmen und hernach magenstärkende Mittel gebrauchen.

Stoß. (s. **Klemmung.**)

Stramonium. (s. **Stechapfel.**)

Sturmhut. (s. **Aconit.**)

Sublimat. (s. **Gifte und Arsenik.**)

T.

Tobacköl. Wer Toback raucht und von der Pfeife den Saftsack ausleert, muß, wenn er sich

ge-

geschnitten, oder sonst eine Wunde an der Hand hat, sich wohl hüten, daß von dem Tobacköl nichts hinein komme, solches würde Erbrechen, Zuckungen u. dgl. verursachen. Wenn solches aus Unvorsichtigkeit geschehen, so muß man die Wunde mit warmen Eßig fleißig auswaschen, welches die schädlichen Folgen hemmt.

Tarantel. Dieses ist eine Art giftiger Spinnen. (s. Spinnen.)

Tod schneller. (s. Schlagfluß, Kohlendampf, Dünste giftige, Steckfluß, Verschluckungen.)

Tollkörbelkraut. (s. Schierling.)

Tollkirschen. (s. Belladona.)

Trespe. (s. Ackerrettig.)

Triefen der Augen. (s. Augentriefen.)

Trockner Hals. (s. Heiserkeit.)

U.

Uiberbein. Dieses ist eine harte Geschwulst an flechsigten Oertern ohne Schmerz, auf den Seiten gemeiniglich beweglich, welche die Farbe der Haut nicht ändert, und selten grösser als eine Olive ist; das Uibel kommt am meisten an Händen und Füssen zum Vorschein.

Man vertreibt solches oder verhindert zum wenigsten seinen Wachsthum, indem man es mit den Fingern knetet, mit einer flüßigen Seife aus Oel und Salmiakgeist schmiert, und eine Bleyblatte oder Quecksilberpflaster darauf legt.

Umlauf. (s. Fingerwurm.)

Unruhe. Wenn einer Person nirgends wohl ist, und daß sie immer einen Platz mit dem andern wechselt; so zeigt dieses an, daß sie sich zu sehr ermüdet, oder daß eine Krankheit in ihr stecke. Sie muß viel verdünnendes Getränk, Fußbäder und Klystiere von lauem Wasser nehmen, nicht viel, aber leicht verdauliche Speisen genießen, und sich, wenn die Unruhe nicht von Ermüdung herrührt, viel Bewegung machen.

Unterirdische Höhlen. (s. Dünste giftige.)

Unverdaulichkeit. (s. Indigestion.)

V.

Verblutungen. Wenn jemand so stark und so lang blutet, daß Gesicht und Lippen blaß, und die Glieder kalt werden, der Puls schwach wird und zittert, daß er Ohnmachten bekommt, so ist es nothwendig, das Bluten zu stillen, ohne diese Bedin-

gun-

gungen ist es oft schädlich, wenn man solchem Einhalt thut.

Kommt das Blut aus einer Wunde, so muß man solches durch aufgelegten Lerchenschwamm, welcher die Ader zusammenzieht, oder durch Bandagen, wozu nothwendig ein Kunstverständiger erfodert wird, hemmen. Bis ein solcher anlangt, kann man versuchen das Bluten zu stillen, mit Galläpfelpulver, Tormentillwurzpulver, sympatetischem Pulver, mit Weingeist oder mit Vitriolgeist.

Komt das Blut aus der Nase, (s. Nasenbluten.)

Kommt solches aus der Lunge, daß ein Bluthusten da ist, so muß man kühl, und mit dem Kopf in der Höhe, sitzen, sich wenig bewegen, sich des Hustens so viel möglich enthalten, wenig laut reden, am Arm zur Ader lassen, Gerstenwasser oder Mandelmilch trinken und gleich anfangs einen Kunstverständigen holen.

Bei allzustarker Reinigung der Frauenzimmer, und bei Verblutungen durch die güldene Ader, müssen alle hitzige Speisen und Getränke vermieden, viel Molken oder fünf bis sechs unzeitige Pomeranzen in einer Maß Wasser eine Viertelstund lang gekocht, getrunken werden. (s. Hämorrhoiden.)

Verbrannte Glieder. (s. **Brandschäden.**)

Verrenkung. Wenn der Knochen aus seiner Lage gebracht und nicht gleich wieder in seine gehörige Lage kommt, so muß ihn ein Wundarzt wieder einrichten. Bis solcher anlangt, hält man sich ruhig und legt zusammengelegte Leinwand mit Eßig und Wasser benetzt darauf, damit die Entzündung nicht überhand nehme.

Ist aber der Knochen wieder in seiner gehörigen Lage, so ist es als eine Art Quetschung zu behandeln. (s. **Klemmungen.**) Für geringe Verrenkungen oder Verstauchungen ist das Baden des verstauchten Theils in kaltem Wasser gut; aber es muß gleich im ersten Augenblick geschehen, sonst schadet es. Es ist auch nöthig, das verstauchte Glied mit einer Binde zu verwahren, damit es nicht eine falsche Bewegung mache, die es von neuem schwächen würde.

Aufgelegte Pflaster taugen nichts; sie ziehen eine Entzündung herbei.

Verschluckte Gifte. (s. **Gifte.**) und den Namen des Verschluckten.

Verschluckte spitzige Körper, als Glas, Gräten, Nadeln, Nägel. (s. Glas verschlucktes.)

Verschluckungen. Wenn einer Person etwas in die Luftröhre, oder wie man gemeiniglich sagt, in den unrechten Hals kommt, oder wenn etwas in dem Schlund, in der Speiseröhre stecken bleibt, so nennet man solches eine Verschluckung.

Im erstern Fall, nämlich wenn ein Körper in die Luftröhre gefallen, so muß man, wenn es flüssige scharfe Sachen sind, trocken Brod halb gekaut essen, damit solches die scharfe Feuchtigkeit, die am Eingange der Luftröhre zu husten reizet, in sich sauge, hernach athmet man den Dampf von warmem Wasser oder Milch ein, trinkt Wasser, in welchem arabisch Gummi aufgelöst ist oder Gerstenwasser. Sind es aber kleine Stücke von festen Körpern, z. B. Brodkrummen, grober Staub u. dgl. so muß man trachten sie zurückzuhusten; aber mit Behutsamkeit, damit kein Blut mitkomme. Man erwecket auch mit Vortheil ein Nießen, wodurch oft der Kranke befreyt wird.

Wenn aber grosse Körper, besonders spitzige, in die Luftröhre fallen, so ist dieser Zustand sehr gefährlich, und erfodert einen Wundarzt, der die Luftröhre öffne, um den Körper herauszunehmen.

Im andern Fall, wenn zu dicke Bissen im Schlunde, in der Speiseröhre stecken bleiben, so fällt oft der Mensch augenblicklich todt hin, weil dadurch die Luftröhre zusammengedrückt wird. In diesem Fall muß man dem Erstickten eilends ein Stück Schwamm, welcher an einem mit Leder überzogenen Eisendrat befestiget ist, nachdem er und das Leder ins Oel getaucht worden, in den Schlund stossen, um den festsitzenden Bissen in den Magen hinabzuschieben, und seine Wiederlebung durch die Mittel versuchen, wie bei **Erhenkte** gelehrt worden. (s. **Erhenkte.**)

Zuweilen bleiben Gräten, Knochen, Nadeln, Nägel u. dgl. im Schlund stecken, wobei man auch schleunige Hilfe suchen muß, weil in kurzer Zeit der Schlund verschwillt und sich entzündet. Ein Kunstverständiger ist in diesem, wie in vorhergehendem Fall sehr nöthig; unterdessen man solchen ruft, kann man versuchen, wenn es keine Dinge sind, deren Verschlucken den Tod nach sich ziehen würde, solche Körper in den Magen hinabzustossen, und alsden sich verhalten wie bei **Glas verschlucktes** gemeldet worden.

Oder

Oder man giebt dem Kranken ein Brechmittel, oder reizt mit dem Finger oder mit einer in Oel getunkten Federkiele den Schlund, wodurch der steckengebliebene Körper oft glücklich weggebrochen wird. Man kann auch ein starkes Nießen, durch Toback, oder Haselwurzpulver erregen, oder mit einem an beiden Enden gebogenen Eisendrat den Körper herauszuziehen trachten. Von diesem Eisendrat muß die Person, welche den steckengebliebenen Körper herausholen will, das eine umgebogene Ende an ihre Hand befestigen, damit der Eisendrat unglücklicher Weise nicht auch hinabfalle. Wenn der Körper nicht tief unten im Schlund stecken geblieben, so kann man solchen oft mit den Fingern herausnehmen: um solches zu bewerkstelligen, setzt man den Kranken in einen Lehnsessel, thut ihm ein Stück Pantoffelholz zwischen die Backenzähne, damit der Mund offen bleibe, und indem man mit einem Löffelstiel die Zunge durch die linke Hand niederdrückt, trachtet man mit den Fingern der rechten den Körper herauszuziehen.

Ist der fremde Körper auf keine Art loszumachen, so ist noch Hofnung übrig, daß er ausschwäre; man trinkt viel schleimigte, kühlende Getränke, läßt zur Ader, legt warme Umschläge von Brod in Milch

 gekocht

gekocht um den Hals und befragt sich wegen andern sich ereignenden Umständen bei einem Kunstverständigen. (s. Tissot Anweis. für das Landvolk.)

Verstopfung. (s. Hartleibigkeit.)

Vipern. Ihr Biß ist schnell tödtlich. Die Hauptmittel dawider sind das Reiben mit Baumöl und der innerliche Gebrauch des Eau de Luce, Salmiakgeistes. Man nimmt alle Viertelstund zehn bis fünfzehn Tropfen Eau de Luce in einem Glas Wasser ein, riecht daran, und legt vierfach zusammengelegte Leinwand mit Wasser, worunter Eau de Luce oder Salmiakgeist gemischt worden, benetzt auf die Wunde, das ganze Glied, woran die Wunde, reibt man unermüdet an der Wärme mit Baumöl. Vergl. Stiche giftiger Thiere.

Da nun das Eau de Luce in diesem Falle, wie in vielen andern, so nützlich, so kann man denenjenigen, welche auf dem Lande leben nicht genug anrathen, immer solches bei sich zu tragen, um in vorfallenden Gelegenheiten sich und andern damit nutzen zu können.

Vitriolöl. Vitriolgeist. Vitriolsäure. Ohne viele Vermischung mit Wasser innerlich genommen, wirkt wie Gift. (s. Arsenik.)

Wan=

W.

Wanzen. Dieses Ungeziefer ist sehr beschwerlich, aber sein Biß zieht keine Gefahr nach sich. Man muß sich nur in der Wahl der Mittel solche zu vertreiben in Acht nehmen. Man hat verdrüßliche Zufälle, ja selbst den Tod entstehen sehen, nachdem die Kammer oder Bettlade mit gewissen Sachen, welche Leute zur Vertreibung der Wanzen angerühmt, hat malen lassen. Die Reinigkeit ist das beste Mittel ihnen vorzubauen. Osterluceykraut in Wasser gekocht, und mit der warmen Brühe die Bretter der Bettlade gewaschen, ist ein gutes und unschädliches Mittel zu vertreibung der Wanzen.

Warzen. Man muß sich hüten die Warzen wegzureissen; es würden schwere Zufälle darauf folgen. Man bedient sich vieler Mittel solche zu vertreiben. Man muß aber in ihrer Wahl vorsichtig seyn. Das Brennen der Warzen, das Berühren mit Höllenstein ist gefährlich, und kann nicht von jedem unternommen werden.

Folgendes kann man ohne Gefahr brauchen. Man umgiebt die Warze mit Wachs, schneidet das Oberste derselben weg, und läßt einen Tropfen

Scheidwasser, oder einen Tropfen Schelkrautsaft, oder einen Tropfen aus der Pflanze Wolfsmilch genannt, darauf fallen; man wiederholt solches etlichemal des Tages, aber man muß nicht vergessen jedesmal die Warze mit Wachs zu umgeben, um die Nebentheile zu beschirmen. Wenn man gar viel Warzen hat, so zeigt solches einen Fehler der Leibesbeschaffenheit an, man muß alsdenn einen Arzt um Rath fragen.

Wasserscheu. Diese Krankheit ist eine Wirkung von dem Biß toller oder sehr erzürnter Thiere, als Hunde, Katzen, Füchse. Sie fängt mit Aengstlichkeit, unruhigen Schlaf, Magendrücken, Gähnen; Liebe zum Dunkeln, Abneigung gegen alles Getränke an. Kommt die Krankheit weiter, so wird der Zustand entsetzlich. Der Kranke bekommt ein hitziges Fieber, welches die Wuth genennt wird; wüthende Augen, Schaum vor dem Munde, Schlaflosigkeit, Zuckung und zwar hauptsächlich bei Anblick flüßiger Dinge; manchmal beißt der Kranke andere Menschen; in diesem Zustande ist sein Speichel so giftig, wie der von einem tollen Thier, und steckt auch eben so an. Man hat Bemerkungen, daß Zwirn, worauf des Kranken Speichel gekommen,

men, und den ein Gesunder lange hernach durch den Mund gezogen, und auch, daß auf Küße solche Wasserscheu entstanden.

Wenn man von einem tollen oder sehr erbosten Thier gebissen worden, so muß man sogleich die Wunde wohl ausbluten lassen; man wascht solche mit gesalzenem lauem Wasser wohl aus, schröpft sie, brennt sie mit einem heissen Eisen, oder zündet Schießpulver auf ihr an, und streicht hernach Basilikumsalbe, unter welche man Spanischmückenpulver gemischt, auf die Wunde, damit sie eitere. Die Rände der Wunde reibt man alle Tag mit einem Quentl Merkurialsalbe ein, und wiederholt solches zum wenigsten acht Tage lang. In dem Zimmer wo sich der vom tollen Thier gebissene aufhält, läßt man fleißig Eßig verrauchen, damit die Luft ganz mit Eßigdampf angefüllt werde.

Dieses sind die Hauptpunkte, worauf die Kur ankömmt. Innerliche Mittel, welche gerühmt werden, helfen niemals ohne diese äußere, und man kann diese äußerliche Mittel anwenden, bis ein kunstverständiger herbeigeholt worden, welches nicht unterlassen werden soll. Die Zeichen, woran man einen tollen Hund kennt, sind folgende: Im Anfange

ge ist er traurig, er sauft nicht und frißt nicht, er ist wie blind, hat den Schwanz zwischen den Beinen, er kennt seinen Herrn kaum, Unbekannte fällt er wüthend an, lauft nach andern Thieren, ohne solche zu beissen, und eine gelbe Feuchtigkeit geht in geringer Menge aus seinem Maul. Wenn die Krankheit heftiger wird, so kennt er seinen Herrn gar nicht mehr, und will ihn beißen; er ist wie ein Betrunkener, er will beißen und kann nicht, streckt die Zunge heraus, es lauft ein zäher Schaum aus dem Maul, und er flieht, sobald er Wasser oder sonst etwas flüssiges sieht. Der Biß eines solchen Thieres ist höchst gefährlich, und man muß sich ja nicht säumen, gemeldete Mittel anzuwenden.

Weindampf. (s. Dünste giftige.)

Wein verfälschter. Es giebt gewinnsüchtige Personen, welche sauren Wein mit Bleymittel zu versüßen trachten, ohnerachtet Todesstrafe auf diese Weinverfälschung gesetzt ist. Wer von diesen mit Bley beschmierten Weinen trinkt, bekommt heftige Koliken, Verstopfungen und zehrt aus. Um sich vor dieser Art Vergiftung zu hüten, befiehlt die Klugheit, besonders Reisenden beständig eine Wein-

probe,

probe, von welcher hier die Verfertigung beschrieben wird, in einem kleinen Glas mit eingeriebenen Stöpsel im Sack zu haben, damit solche, wenn sie an unbekannten Orten, oder verdächtigen Wein vor sich haben, sogleich versuchen können, ob der Wein mit Bley versüßt ist. Zu diesem Endzweck füllet man ein Trinkglas halb voll von dem verdächtigen Wein, und tröpfelt etliche Tropfen von der Weinprobe hinein; wenn der Wein trüb, braun und schwärzlicht wird, so ist Bley darunter: denn unverfälschter Wein verändert sich nicht davon, ausgenommen daß er blasser an der Farbe wird.

Die Weinprobe wird also bereitet: man nimmt zwey Loth ungelöschten Kalk, und ein Loth Opperment, (Auripigmentum,) beide Stücke, jedes besonders gestossen, und mit zwölf Loth reinem Wasser eine Viertelstunde lang auf gelindem Feuer gekocht, hernach thut man es vom Feuer weg, läßt es ruhen, und sobald es sich gesetzt, gießt man das Klare sachte in ein Glas, welches man wohl verstopft zum Gebrauch aufbewahret. Diese Weinprobe entdeckt keine andere Verfälschung des Weines, als die mit Bleymitteln, welches die schädlichste von allen ist. Weil das Opperment, welches zur Bereitung

reitung der Weinprobe genommen wird, auch giftig, so muß man den Wein, welcher untersucht und unverfälscht gefunden worden, dennoch wegschütten, und nicht trinken.

Wespenstich (s. Bienenstich.)

Wiesensafran. (s. Zeitlosen.)

Winde. (s. Blähungen.)

Wolfskraut. Wolfswurz. (s. Aconit.)

Wunden. Wenn eine Wunde leicht ist, und daß solche nichts als Haut, Fleisch, Fett und kleine Gefässe betroffen, so ist sie leicht zu heilen. Man läßt solche bluten, unterdessen zopfet man Leinwand aus, und stopft alsdenn davon so viel als man kann, ohne Druck zu verursachen, in die Wunde, und bedeckt solche mit vierfach zusammengelegter Leinwand, welche man in Baumöl getunkt hat, und befestiget alles mit einer Binde: wenn vierundzwanzig Stunden verflossen, so verbindet man aufs neue, bis die Wunde geheilet.

Wenn ein fremder Körper in der Wunde, als Glas, Eisen, Holz u. dgl. so muß man ihn herausnehmen, ehe man die Wunde verbindet, oder man bedecket die Wunde nur, damit solche vor Berührung der kalten Luft beschützt sey, und ruft einen Kunstverständigen, der diese Körper herausnehme.

Bei Wunden, welche in die Brust, in den Leib, in den Kopf gehen, ein großes Blutgefäß, oder einen Nerven verletzt haben, ist die Gegenwart eines Wundarztes geschwind nöthig. Die Verblutung kann unterdessen nach dem bei diesem Artikel gegebenen Rath behandelt werden. (s. **Verblutung.**)

Wurm am Finger. (s. **Fingerwurm.**)

Würmer. Solche erregen allerlei und so verschiedene Zufälle, daß oft der geschickteste Arzt dadurch betrogen wird. Das gewisse Kennzeichen ihrer Gegenwart ist, wenn welche durch den Stuhlgang oder wie es manchmal geschieht, durch den Mund vom Kranken gehen. Man trinkt alsdenn alle Morgen einen halben Schoppen Milch, in welcher etliche Stücke Knoblauch gekocht worden, oder schüttet auf ein halb Loth Corsisches Moos (Helmintochorton) etliche Tassen siedend Wasser, und trinkt es durchgeseihet, mit Honig versüßt. Nachdem einige Tage hiemit fortgefahren, nimmt man Morgens früh ein halbes Loth Farrenkrautwurzel gestossen auf einmal in Wasser angerührt, und in zwey Stund darauf ein Laxierpulver nach Maasgabe des Alters: für eine erwachsene Person können vierzig Gran Jalappenpulver, und zehn Gran versüßt Quecksilber

dienen. Die folgenden Tage nimmt man dreymal des Tages jedesmal ein halbes Quentlein Chinarindenpulver mit ein wenig Wein angerührt. Sollten diese Mittel die Würmer nicht forttreiben, so muß man einen Kunstverständigen um Rath fragen, sich aber vor Marktschreyern wohl hüten, weil ihre Mittel meistentheils aus heftig purgierenden und Quecksilbermitteln zusammengesetzt sind, welche den größten Schaden verursachen können. Aus der nämlichen Ursache muß man auch vorgeschriebenes Laxierpulver, welches wie gemeldet, für eine erwachsene Person eingerichtet, und nach Maasgab des Alters vermindert werden muß, nur einmal nehmen, weil nur ein Arzt seine Widerholung bestimmen kann.

Wuth. (s. Wasserscheu.)

Z.

Zahnweh. Wennn solches von einem hohlen Zahn herrührt, so ist das beste Mittel solchen ausreissen zu lassen. Um den Schmerz zu stillen, kann man einige Tropfen Gewürznelkenöl, Dostenöl, Zimmetöl, Opiumtinktur oder flüßiges Laudanum, Hofmans schmerzstillende Tropfen auf Baumwolle in den hohlen Zahn stecken.

Wenn

Wenn der Schmerz sehr heftig, so muß man am Arm oder am Fuß zur Ader lassen; in die Beugung des Arms auf der Seite, wo der Schmerz, zerriebenen Meerrettig oder zerstossenen Knoblauch, und an die Schläffe ein geringes Zugpflaster, von drey Theilen Melilotten, und einem Theil Spanischmückenpflaster, oder von Sauerteig, worunter man gestossenen Senf geknetet, legen. Man kann auch ein solches Pflaster, wenn der angefressene Zahn am untern Kinnbacken, oder ein anderes, aus Mehl, dem Weissen von einem Ey, Brandtwein und Mastix zusammengesetzt, hinter die Ohren beim Gelenke des Kinbackens, wo man die Pulsader schlagen spürt, legen. Ein glühend gemachter Eisendrath in das Loch des Zahns gehalten, wenn solches nicht groß ist, stillt auch oft die Schmerzen, indem es den Nerven des Zahns verstöhrt.

Bei vollblütigen Personen nach Strapazen, langem Wachen, vielem Genuß gegohrner Getränke kommt das Zahnweh von Entzündung. Solches wird durch Ruhe, Aderlassen, Blutigel und Kur der Blutwallung (s. **Blutwallung**) gehoben.

Wenn das Zahnweh von Erkältung mit Schnupfen und Flüssen kommt, so muß man Pimpernell-

wurzelessenz auf Zucker ein paarmal des Tags im Mund vergehen lassen, oder Bertramwurzel kauen, und den Dampf von kochendem Wasser mit dem Mund auffangen, diese Mittel führen die Schärfe durch den Speichel, welchen man auslaufen lassen muß, mit Linderung ab. Auch dient zum nämlichen Zweck das Rauchen des Tobaks.

Zahnschmerz vom Scharbock, von Gicht, von verstopfter Reinigung u. dgl. Ursachen erfordern den Rath eines Arztes. Um Zähne und Zahnfleisch gesund zu erhalten, muß man solche alle Morgen mit einem zarten Bürstlein und verbrannter gestossener Brodkruste putzen, und mit Wasser, unter welches man Lavendelgeist, oder Eßig gemischt, den Mund ausspülen. Uiberdieß ist noch das Ausschwenken des Mundes nach jeder Mahlzeit zu empfehlen.

Zäpflein. Wenn solches geschwollen oder herab gefallen, aber keine merkliche Hitze im Körper ist, so darf man nur auf einem Löffelstiel gestossenen Pfeffer an das Zäpflein bringen, so wird es sich wieder an seinen Platz zurüziehen. Fünfzehn bis zwanzig Tropfen Pimpinellessenz alle zwey Stunden auf einem Stückgen Zucker im Mund vergehen lassen, und hinabgeschluckt, ist auch gut. Beide Mittel erregen

einen

einen Ausfluß von zähem Schleim. Ist aber der Hals entzündet, so muß es einigermassen wie die Bräune behandelt werden. (S. Bräune.) und erfordert die Gegenwart eines Kunstverständigen.

Zeitlosen. Wiesensafran. Nackete Huren. Herbstblumen. Colchicum. Diese Pflanzen, und besonders die Wurzel davon ist giftig. Wie diejenigen, welche damit vergiftet, zu behandeln, (sieh Pflanzenschärfe.

Zugluft. Wenn man sich nach Erhitzung, es seye durch Leibesbewegung, oder warme, hitzige Getränke, oder nachdem man sich in einem allzuwarmen Zimmer aufgehalten, oder mit Kleidern stark bedeckt gewesen, der Zugluft aussetzt, so enstehen Schnupfen, Husten, Seitenstechen, Halsweh u. dgl. wie sich in diesen Fällen zu verhalten, s. bei ihrem Namen.

Zwang beim Stuhlgang. Solcher rührt oft von Würmern, oft von Hämorrhoiden her. In beyden Fällen sind Clystiere von halb Oel und halb Wasser worinn man Wermuth gekocht, dienlich. (s. **Würmer und Hämorrhoiden.**)

Der Stuhlzwang begleitet auch die Ruhr, hievon s. **Ruhr.** Auch bei Schwangerschaften ist solcher nicht selten, aber bei diesem ist der Rath eines Kunstverständigen hauptsächlich nothwendig.

Register.

A.

Aal 1.
Ackerrettig 2.
Aconit 3.
Ader güldene 4.
Aeserdünste 5.
Alaun 5.
Alp 6.
Alraun 7.
Ameisen 7.
Anemone 8.
Ansprung 8.
Antimonial. Gifte 9.
Apotheke der Reisenden 9.
Arsenik 11.
Aufstossen aus dem Magen 12.
Augenentzündung 13.
Augenfelle oder Flecken 14.
Augentriefen 14.
Aug Gerstenkorn daran 15.
Austern giftige 15.

B.

Belladonna 16.
Bienenstiche 16.
Bierdünste 17.
Bilsenkraut und dessen Saamen 17.
Bisse ungiftiger Thiere 17.
Bisse toller Thiere 18
Blähungen 18.
Bley 19.
Bleyweiß s. Bley.
Bleyzucker s. Bley.
Blumen starkriechende 19.
Bluthusten 20.
Blutigel 20.
Blutschwären 20.
Blutwallung 21.
Bräune 21.
Brandschäden 22.
Brechmittel 23.
Brennen des Urins 24
Brennessel 24.
Bruch 24.

C.

Cataputia 25.
Catharr 25.
Champignons 26.
Cicuta 28.
Colik 28.
Colchicum 29.
Coloquinten 29.

D.

Datura 29.
Distel 29.
Dornen 29.
Dünste giftige 29.
Dünste der gährenden Getränke 29.

Dünste von Quecksilber 33.
Durchlauf 33.

E.

Eibenbaum 33.
Eisenhütlein 33.
Entzündung der Augen 33.
Entzündungsfieber 33.
Epilepsie 34.
Erbrechen 34.
Erfrorne 35.
Erhenkte oder Erwürgte 36.
Erhitzung 36.
Ertrunkene 36.
Euphorbium 37.
Eyer faule 37.

F.

Fall 38.
Fallende Sucht 39.
Fell der Augen 39.
Fett ranziges 39.
Filzläuse 40.
Fingerwurm 40.
Fische giftige 42.
Flechten 42.
Fliegengift 42.
Fliegen spanische 43.
Fliegenstiche 44.
Fratt seyn 44.
Frostbeulen 44.

G.

Gerstenkorn am Auge 45
Geschwulst 45.
Giftblattern 46.
Gifte 46.
Glätte 48.
Glas verschlucktes 48.
Glieder erfrorne 49.
Glieder verbrannte 49.
Gräten verschluckte 49.
Grimmen im Leibe 49.
Grünspan 49.
Güldene Ader 49.

H.

Hämorrhoiden 49.
Hals, darinn steckende Sachen 49.
Händeschwitzen 49.
Harnbrennen 50.
Hartleibigkeit 50.
Haut aufgesprungene 51.
Heiserkeit 51.
Herbstblumen 52.
Heudunst 52.
Hitzblattern 52.
Hitzige Krankheiten 52.
Hornisse 53.
Hunde tolle 53.
Hühneraugen 53.
Hyoscyamus 53.

J.

Indigestion 53.
Jucken 54.

K.

Karfunkel 55.
Katzen tolle 56.

Klapperschlange 56.
Klemmungen 57.
Knochen verschluckte 57
Kobalt 57.
Kohlendampf 57.
Kopfweh 57.
Kornzapfen 58.
Krätze 58.
Krampf 60.
Kriebelkrankheit 60.
Kröte 60.
Kupfer 61.
Kupfriger Ausschlag des Gesichtes 61.

L.

Läuse 62.
Larierung 62.
Leberflecken 63.
Leibschmerzen 63.
Leichdorn 63.
Leichendünste 63.
Lichtdampf 63.
Liliendunst 63.
Lippen aufgesprungene 63.
Luftröhre, hineingefallene Sachen 63.

M.

Mandragora 63.
Mäusegift 63.
Melanzenäpfel 64.
Milben 64.
Milchkruste 64.
Mitesser 64.
Mohnsaft 65.
Morpions 65.
Mückengift 65.
Müdigkeit 65.
Muscheln 65.
Mutterkorn 65.

N.

Nachtschatten 66.
Nagelgeschwür 66.
Nagelwurz 66.
Nackete Huren 66.
Napellus 66.
Nasenbluten 67.
Nesseln 67.
Nießen unmäßiges 67.
Nießwurz 68.
Nußbaum 68.

O.

Oel ranzigtes 69.
Oeldampf 69.
Ofendampf 69.
Ohnmacht 69.
Ohrenklingen 70.
Opium 70.
Operment 72.
Otter 72.

P.

Paradiesäpfel 73.
Pfifferlinge. Pilze 73.
Pflanzen scharfe 73.
Purgieren zu heftiges

Q.

Quecksilber 75.
Quecksilbersublim. 75.
Quetschungen 75.

R.
Rattenpulver 76.
Rauhigkeit der Stimme 76.
Raupe 76.
Reissen in den Gliedern Rheumatismus 76.
Rose. Rothlauf 77.
Ruhr 79.

S.
Salpetersäure 80.
Säure im Magen 80.
Scheidewasser 80.
Schierling 80.
Schlagfluß 80.
Schnackenstich 81.
Schnitt 81.
Schnupfen 81.
Schwämme 82.
Schwämmchen 82.
Schwitzen d. Hände 83.
Skorpion 83.
Silberglätteßig 83.
Sodbrennen 83.
Sommerflecken 83.
Sonnenstich 83,
Spanische Mücken 85.
Speisen, so in dem Hals stecken geblieben 85.
Speisen, so in die Luftröhre gefallen 85.
Spiesglas 85.
Spinnen 85.
Splitter 86.
Stechapfel 86.
Steckfluß 86.
Stiche giftiger Thiere 87.
Stinken aus d. Mund 88.
Stoß 88.
Stramonium 88.
Sturmhut 88.
Sublimat 88.

T.
Tobacköl 88.
Tarantel 89.
Tod schneller 89.
Tollkörbelkraut 89.
Tollkirschen 89.
Trespe 89.
Triefen der Augen 89.
Trockner Hals 89.

U.
Uiberbein 89.
Umlauf 90.
Unruhe 90.
Unterirdische Höhlen 90.
Unverdaulichkeit 90.

V.
Verblutungen 90.
Verbrañte Glieder 92.
Verrenkung 92.
Verschluckte Gifte 92.
Verschluckte spitzige Körper 92.
Verschluckungen 93.
Verstopfung 96.
Vipern 96.
Vitriolöl. Vitriolgeist 96.

W.
Wanzen 97.
Warzen 97.
Wasserscheu 98.
Weindampf 100.
Wein verfälschter 100.
Wespenstich 102.
Wiesensafran 102.
Winde 102.
Wolfskraut. Wolfswurz 102.
Wunden 102.
Wurm am Finger 103.
Würmer 103.
Wuth 104.
Z.
Zahnweh 104.
Zäpflein 106.
Zeitlosen 107.
Zugluft 107.
Zwang beim Stuhlgang 107.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pichler, Johann Friedrich Christian,

Taschenbuch der Gesundheit in alphabetischer Ordnung darinnen die gewö
hnlichen Krankheiten beschrieben, und die geschwindesten, leichtesten
Mittel dawider angezeigt werden, aus dem Französischen nach deutscher Art
eingerichtet

Grätz 1793

Med.g. 370
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10085832-1
VD18 15308847